

**Geheimes täglich**  
nachmitt. mit Illustration  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
Halbjährlich 2.70 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsblatt),  
durch die Post nicht bezogen,  
heraus monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Satzraum: Nr. 1047.  
Verlagsort: Halle a. S.

# Volksstimme

**Insertionsgebühren**  
betragen für die 6 spaltenweite  
Zeile für jeden Tag  
50 Pfennig.  
Für ausserhalbige Anzeigen  
30 Pfennig.  
In rubricirten Stellen  
kann die Zeile 75 Pfennig.  
\*  
**Interate**  
Für die fällige Nummer  
müssen spätere die wer-  
blich sein zu ihrer hier  
Expeditoren aufgegeben  
sein.  
\*  
Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

# Märztage. Erinnerung! Hoffnung!

Die Erben der verrotteten Revolution grüssen die toten  
Gebeine des März!  
Fischeladen laßt das absolutistisch-feudale Joch auf dem  
Volke, das die Kämpfer von 1848 mit ihrem Heldentode auf  
einige Tage abgestülpten. Schmachvoll und feige verrät die  
Bourgeoisie den Sieg, dankte sie ihre Macht wiederum an die  
Bourgeoisie ab! Die Kämpfer der Straße, die Gebeine des  
Volkes, sie hatten ihre historische Mission erfüllt! Ihre zer-  
setzten Leiber bezahnten den herrlichen Dienst, die feudale  
Herrschaft zertrümmert zu haben. Mehr konnte das  
Volk zur historischen Stunde nicht, mehr konnte die arbeitende  
Klasse nicht geben. Ihre gesellschaftliche Bedeutung, ihre Rolle  
im Produktionsprozess war noch zu unbedeutend, nicht entwik-  
kelt genug, um Positives, einen neuen Gesellschaftsbau, zu  
schaffen. Das war die Aufgabe der Bourgeoisie, das  
war ihr historischer Augenblick!

Sie verrät ihn! Sie verhascherte das ideale Erbt-  
recht der politischen Macht um das nachherste  
Finstereigentum der bürgerlichen Macht, obgleich sie beide  
haben konnte. Ihre politische Mission erfüllte sich in allerlei  
idealistischer Trübseligkeit. Wohl hob ihre erste Verfassungskom-  
mission den Adel auf — auf dem Papier! Wohl beschloß  
sie Errichtung einer Volkswehr — auf dem Papier!  
— „um die verfassungsmässigen Rechte des Volkes zu wahren“  
(Reichsberger). Wohl lehnte sie mit 217 gegen 143 Stim-  
men den Titel des Königs: „Von Gottes Gnaden“ ab,  
um „die alte banke rote Firma nicht mit ins neue Geschäft  
(!) hindereinzumischen“ (Schulze-Delitzsch). Wohl gebärdete  
sie sich einige Tage lang so herrlich radikal und schämte an wie  
junger Wolf! Aber es war hoher Seifen Schaum, der  
beim ersten eifigen Windhauch der Reaktion elend zerfiel. Die  
„geheiligte“ Bourgeoisie liess sich davonjagen, blieb im tiefen  
Winkel des Staatsreiches peinigend „aufgeschütt“, überließ es den  
Furten nach Potsdam zu ziehen, den König gegen die parla-  
mentarischen Schwärmer zu „strammern“, sich ihm treu „zur abso-  
luten Verfügung zu stellen“, damit die Junkerklasse die  
Ministerposten, die Regierungsgeschäfte, die Offiziersstellen be-  
setze, kurzum die reale Macht in die Hände nehme, die von  
Volkes und Rechts wegen der Bourgeoisie gebührt. „Dane  
Glauben an sich selbst“, so schildert Marx in einem klassischen  
Kritik die Situation des Märzbürgerturns, „ohne Glauben an  
das Volk, taunzend gegen oben, zitternd gegen unten, egoistisch  
nach beiden Seiten, und sich ihres Egoismus bewußt, revolu-  
tionär gegen die Konterrevolution, konterrevolutionär gegen die Revolu-  
tionäre, ihren eigenen Egoismus mißtrauend, Verraten statt  
Ideen, eingeschüchtert vom Volkturn, den Volkturner exploi-  
tierend — Energie nach keiner Richtung, Wagnis nach allen  
Richtungen, gemein, weil sie nicht ursprünglich war, originell in  
der Gemeinheit — schändernd mit ihren eigenen Wünschen, ohne  
Initiative, ohne Glauben an sich selbst, ohne Glauben an das  
Volk, ohne weltgeschichtlichen Beruf, — ein vermaltes Heer, ein

der sich dazu verdammt sah, die ersten Jugendströmungen eines  
rotulenen Volkes in seinem eigenen alterstümlichen Interesse zu  
leiten und abzuleiten — ohn' Frag, ohn' Ehr, ohn' Lohn, ohn'  
Alles — so fand sich die preussische Bourgeoisie nach der März-  
revolution am Ruder des preussischen Staates.“

Sie liess sich von der Junkerklasse um ihren Sieg prellen, und  
versteht damit die Arbeiterklasse um die Demokratie.

Und doch war und bleibt der 18. März 1848 der größte  
Tag des deutschen Volkes im neunzehnten Jahrhundert.  
An ihm wurden die Fesseln endgültig gesprengt, die die Ent-  
faltung des industriellen Kapitalismus hinderten.  
Die erzwungene Freiheit für die Etablierung des ökonomi-  
schen „Geschäftes“ (nach Schulze-Delitzsch) förberte den  
Siegeslauf des Kapitalismus, durch den die Völker nun einmal  
hindurch müssen, ehe sie der Sozialismus erlösen kann.  
Insofern hatte die Revolution ihr Ziel erreicht, obgleich sie  
nicht auch die politische Freiheit und Demokratie  
brachte, die sich die Bourgeoisie der westlichen Länder, Eng-  
land und Frankreich so glanzvoll erkämpften und mit denen sie  
ihren Sieges- (oder „Geschäfts-“) wagen schmückte.

Aber das die deutsche Bourgeoisie in ihrem elenden Krämer-  
geize kein höheres Ziel ihrer Revolution als Geschäfts-  
freiheit kannte (Grundfähigkeit darüber im heutigen  
Satzartikel „Staatsform und Sozialdemokratie“), das sie in  
all ihrer ökonomischen Machtfülle und Herrlichkeit das Sklaven-  
joch der politischen Junkerherrschaft jahreslang — und nun  
für die Dauer ihrer ganzen Periode! — inecklich weiter-  
schleppte, das ist ihre zermalmende historische  
Schmach!

Wie ihr Anfang, so ihr Ende! Aber das Elend des Ge-  
prellens am Anfang, wo sie immerhin schämte, ist noch mild-  
er als der Jammer am Ende, wo die Bourgeoisie in der er-  
drückenden Volkspolitik um Proben von der Tafel winkelt,  
an der die Junker köpfig schmausen. Die demokratische Frei-  
heit, die den unerträglichen Kuhmetzgang der westlichen Bour-  
geoisie bildet, hat die deutsche Bourgeoisie 1848 verschmäht —  
und heute verkauft und prostituiert sie sich krampfhaft im kon-  
servativen Wied, um fache Necker und schale Reigen unter Fuß-  
tritteln und Krügen zu ergattern. Umsonst! Historisch zu  
spät! Nur Mißerfolg und Schmach allein kann die un-  
erbittliche Logik der Geschichte auf sie ausüben.

Aber die vermoderten Ideale des Bürgerturns bilden den  
Sumus für den historischen Boden, auf den die nächste Klasse,  
die Arbeiterklasse die frühe verpöbelte, „bürgerliche“ Demo-  
kratie zum Reiten bringen wird. „Zwei Dinge allein sind  
groß geblieben in dem allgemeinen Verfall, in der fassenden  
Anschauung der Selbstsucht: die Wissenschaft und das  
Volk, die Wissenschaft und die Arbeiter! Die Ver-  
einigung beider allein kann den Schoß europäischer Zu-  
künde mit neuem Leben befruchten.“

So erklärte Lassalle 1863 seinen Berliner Anhängern; und  
im März des gleichen Jahres — auch ein historischer Märztag!  
— schrieb er das berühmte Offene Antwortschreiben nach Leip-  
zig, in dem er, wie jeder mit genialem historischen Sinn  
feststellte, „der Arbeiterbewegung das theoretische Ver-  
ständnis und das praktische Lösungswort“ gab.

Und die deutsche Arbeiterklasse hat das theoretische Verständ-  
nis — den Sozialismus! — erworben und das praktische  
Lösungswort — die politische Organisation! — be-  
folgt. Sie wird die Aufgabe glänzend lösen, die ihr das große  
Geschick der Geschichte zugehört. Komme die bürgerliche  
Revolution nur das Vorspiel der proletarischen sein,  
wie es schon vor der Revolution das geniale kommunistische  
Manifest feststellte, so wird die proletarische tauendfach er-  
füllen, was die bürgerliche verrät und verrät. Bis dahin muß  
die Schmach noch bitterer werden, die die Bourgeoisie im mora-  
lischen Verkaufungsprozess auf sich häuft. Zwar könnte sie  
gerade jetzt mit einem Aufsatze in Angriff scharger Seiten  
ihres Schuldbuches zerreiben, wenn sie den Reichstag zur  
Quelle der Volksherrschaft macht, dem angelisch „bestehenden“  
persönlichen Regiment die Steuern, das Budget ver-  
weigert, bis seine Macht gebrochen. Kein gänztiger  
Augenblick denkbar als der stichende. Allein der feste materielle  
Reich, die Jurid, durch demokratische Einrichtungen und ein  
parlamentarisches Regiment ihren einzigen Todfeind:  
Arbeiterklasse zu stärken, festset Willen und Moral.  
Laßt alle Hoffnung fahren!

Dennals bleibt es tausendmal wahr, das erst die proleta-  
rische Revolution die demokratische „bürgerliche“ Frei-  
heit bringen wird. Erst wenn die Arbeiterklasse in ihren  
kommenden Märztagen die politische Gewalt ergrift und mit  
ihr zugleich das Volk aus den ökonomischen Fesseln erlöst, die  
der Kapitalismus mit den politischen geschnitten, wird auch die  
verpöbelte Stunde „bürgerlicher“ Freiheit schlagen!

Proletarische Revolution! So groß das Hoffen,  
so gewaltig die Arbeit, die noch zu schaffen ist! Noch ein-  
mal mahnt Lassalle: „Eine Arbeiterorganisation  
ist da, es ist nötig, ihr das theoretische Verständnis  
und das praktische Lösungswort zu geben, und wenn  
es 33 mal den Kopf stößt!“ Auf den! An die Arbeit!  
Wohl ist noch graue Winternacht, wohl ist das demokratische  
Verfälschen unmöglich, was die Waffe Organisation  
schließen muß. Aber die proletarischen Köpfe denken! Die Gai  
loben in der Seele der ersten Millionen, die historische  
Stunde wird schlagen!

Rücken wir! Revolutionieren wir die Hirne durch histo-  
risches Erkennen! Bauen wir mühsalich an den Qua-  
dern proletarischer Organisation! Auf das bald  
der Siegesjubel des proletarischen Märzgen, der Viktoria-  
ruf der Freiheit den Völkern fröhlich läute!

## Sozialdemokratie und Staatsform.

IV. (Schluß.)

### Der Kampf der Sozialdemokratie.

Der heutige politische Markt ist in seinen beiden  
charakteristischen Formen, der konstitutionellen Monar-  
chie und der kapitalistischen Republik, der  
Klassenstaat der Bourgeoisie. In der Monarchie herrschen  
ihre Interessen durch die „konstitutionelle“ Regierung der  
Könige und der Bureaucratie, in der Republik herrscht die  
Kapitalistenklasse direkt und nach und durch. Unter beiden  
Formen wird die Arbeiterklasse wirtschaftlich niedergehalten,  
die Ausbeutung als „Recht“ sanktioniert und der Klassenkampf  
durch die Staatsmacht gelähmt.

Während aber in einer demokratischen Republik der Weg zur  
Eroberung der politischen Gewalt für die Arbeiterklasse so-  
genannt aufgeföhrt ist, wird er in der Monarchie durch die Re-  
gierungsgewalt der monarchischen Bureaucratie noch extra ver-  
schärft. Es wäre freilich sehr naiv zu glauben, das die Bour-  
geoisie auch in der Republik ruhig zusehen werde, wie ihre die  
Arbeiterklasse durch Vernichtung der demokratischen Waffen  
langsam das Lebenslicht auslöscht. Man braucht nur an die  
Niedermetelung Streckender durch demokratischen Waffen  
Frankreich und der ausgeprägten Demokratie Schweiz zu  
erinnern, um beständig zu sehen, das sich keine herrschende Klasse

ohne weiteres „langsam und ruhig überwinden“ läßt. Pro-  
dem hat die kapitalistische demokratische Republik für den Re-  
freungskampf der Arbeiterklasse eine große Bedeutung,  
weil unter demokratischen Rechten die Schulung der Masse  
gegenüber möglich ist, besonders aber, weil dort der Klassenkampf  
gegen die Bourgeoisie viel klarer und schärfer geführt werden  
kann, als in der halbkapitalistischen Monarchie, wo der Kampf  
um selbstverständliche demokratische Rechte, die der Regierung  
erst abgerungen werden müssen, den Kampf zerstückelt und den  
Kern des Kampfes für viele Schichten verliert. Die Staats-  
gewalt der Republik ist für jeden offenkundig formell und  
materiell nichts als die organisierte Bourgeoisie, während in  
der Monarchie die Staatsgewalt nur mittelbar die bejagenden  
Klassen repräsentiert.

In Preußen-Deutschland ist das klare Machtverhältnis mit  
vielen idealistischen Dunst vernebelt und für die Masse  
kompliziert. Das kommt daher, weil die Bourgeoisie ihre Revo-  
lution nicht vollendet, nicht reinen Tisch gemacht hat. Sie  
schaffte wohl 1848 einen Teil des feudalen Getrüppes aus dem  
Wege, den sie zur Entfaltung des Kapitalismus geben mußte,  
sie rang auch dem Absolutismus die „Konstitution“, ein  
Nicht-Papier ab, aber sie ließ sich die tatsächliche politische  
Gewalt vom Junkertum wieder aus den Händen binden. Sie  
bestätigte sich nach den Märztagen immer in peinlicher  
„Geschicklichkeit“ auf die parlamentarische Schwärmer, während  
die großartigste Klasse, das Junkertum, frupplos die tatsäch-  
liche Regierungsgewalt beverrichtete und alle entscheidenden  
Stellen der Regierung, Verwaltung und des Heeres besetzte.

Die Worte der „geheiligten“ Opposition verhalten, die reale  
Macht der Junker blieb. Und so wurde es allgemach für die  
Bourgeoisie zu spät, den Endkampf gegen das Junkertum zu  
führen, denn inzwischen war ihr durch die Entwicklung ihrer  
eigenen ökonomischen Herrschaft ein Bein erkrankt,  
der vor den Augen der Stellung steht: das „Volokratia“.  
Ihr „bekämpf“ sich auch heute noch die industrielle und die  
agrarische bewende Klasse innerhalb der Stellung, aber es  
ist nur eine schwache Heilei, die in der Theorie wohl noch von  
„grundfähigen Gegenständen“ spricht, in der Praxis aber Sand  
in Sand für den Weg arbeitet. Die Wiedereinigung und  
Wiedpolitik jücht der Arbeiterklasse gegenüber vollends allen  
Saber ausgleichend.

Trotzdem sind die ursprünglichen Gegenstände und Interessen-  
verhältnisse die Nährmutter unserer starken Staatsgewalt.  
Weide Kräfte der bejagenden Klassen finden die Staatsgewalt  
für ihre speziellen Interessen zu gewinnen, stärken sie, be-  
willigen ihr ungeheure Nachmittel, breiten formelle Handhabung  
sie dem „persönlichen Regiment“ überlassen. Sie suchen nur  
das persönliche Regiment günstig für sich zu stimmen, kämpfen  
also tatsächlich niemals gegen, sondern um das persönliche  
Regiment, d. h. besten Sie und Günst. Das persönliche Regi-  
ment läßt auch die agrarischen und industriellen Interessen lo-  
gut es geht ausgleichend, um aber im Namen beider um so  
schärfer gegen die arbeitende Klasse vorzugehen, die den gemein-  
samen Feind repräsentiert, und beide in praktischen Fragen der  
Macht sofort vereint. Man wagt der Klassenkampf des  
Proletariats, der auch das Bindemittel des Wieds ist, hin

# Politische Uebersicht.

Kalle, den 17. März 1909.

## Mit dem Reichstage.

Der Reichstag sah sich nach seiner kleinen Pause am Dienstag einer recht umfangreichen Tagesordnung gegenüber. Zu erst das Defensgesetz in dritter Lesung. Die Regierung hatte den Defensationszwang für auswärtige Meine in dem von der Kommission vorgeschlagenen Umfang für unannehmbar erklärt. Um das Gesetz nicht hieran festern zu lassen, erklärten sich schließlich alle Parteien mit der Beschränkung des Defensationszwanges auf den Notweizen einverstanden. Genosse David legte in sachlichen Ausführungen dar, inwiefern das Gesetz einen Fortschritt bringt, hob aber andererseits die mannigfachen Mängel und Inkonsistenzen hervor. Schließlich wurde das Gesetz mit sehr großer Mehrheit angenommen. Nur ein paar unentgeltliche für Passivität der Weingärtler begüterte Freistimmte stimmten dagegen. Die Novelle zur Vermeidung der Doppelbesteuerung passierte ebenfalls. Beim Etat des Militärgerichts trat die Wiedermaschine zur Vereinfachung von Abstrichen in Funktion, die schon beim Reichstag gründlich gearbeitet hat, und diese ihre Arbeit beim Militärtribunal voraussichtlich fortsetzen wird.

Mit dem Militäräretat wurde auch schon in der Dienstagstagsitzung begonnen, doch kam man nicht über den Anfang der militärischen Generaldebatte heraus, die sich an den Titel Kriegsminister anknüpft. Eine in ihrer Art gute Rede hielt der Zentrumsgeneraldeputierte und General a. D. Hüster, ein Mann von vielseitiger Bildung und reicher Lebenserfahrung, die ihm vor der eben Einseitigkeit des Generaldienstes beabwahrt hat. Hat doch der Hüster sogar Gelegenheit gehabt, die schweißigen Schweißnisse russischer Gefängnisse am eigenen Leibe kennen zu lernen. Die Kritik des militärischen Zentrumsgeneraldeputierten bewegte sich innerhalb bürgerlicher Grenzen und erreichte noch nicht einmal die Grenzen, die enthält sich jeder Beanstandung der Grundanlagen des Militarismus. In dieser Beziehung aber war sie scharf und scheinbar und erregte einen tragikomischen Enttäuschungssturm bei den Wählern und den Bundesratsleuten. Reichsverbandsgeneral v. Lieber führte den Reigen der Militärkritik und beachtete die Anfechtung schwarzer Zambourneiere als hinderlichen Revolutionsgrund für die in ihrer heiligsten Herrengedanken gefränkte weiße Masse. Ein anderer Junker, der national-liberal etikettierte Graf Oriola, demnächstigen Herrn Hüster als lebhaftigen Zentrumselbster. Graf Oriola verhielt über ein statisches Neugier und möchte sich, Urreutonen portugiesischer Abtammung, der er ist, in der spanischen Hoftracht des 19. Jahrhunderts recht vornehmlich ausgenommen haben; als deutscher Reichstagsabgeordneter der Gegenwart steht er unermesslich da im Produzenten von Schlafpulver und wieft nur dann ergriffen, wenn er farnisch ist. An demselben Tage des demnächstigen Generaldeputierten noch nicht einmal diese Grenzen, die enthält sich jeder Beanstandung der Grundanlagen des Militarismus. In dieser Beziehung aber war sie scharf und scheinbar und erregte einen tragikomischen Enttäuschungssturm bei den Wählern und den Bundesratsleuten. Reichsverbandsgeneral v. Lieber führte den Reigen der Militärkritik und beachtete die Anfechtung schwarzer Zambourneiere als hinderlichen Revolutionsgrund für die in ihrer heiligsten Herrengedanken gefränkte weiße Masse. Ein anderer Junker, der national-liberal etikettierte Graf Oriola, demnächstigen Herrn Hüster als lebhaftigen Zentrumselbster. Graf Oriola verhielt über ein statisches Neugier und möchte sich, Urreutonen portugiesischer Abtammung, der er ist, in der spanischen Hoftracht des 19. Jahrhunderts recht vornehmlich ausgenommen haben; als deutscher Reichstagsabgeordneter der Gegenwart steht er unermesslich da im Produzenten von Schlafpulver und wieft nur dann ergriffen, wenn er farnisch ist.

**Überhaupt uninteressantes Interessenten-Gesamt.**  
Am preussischen Verfallenshaufe wurde am Dienstag die zweite Lesung des Etats der Hauptverwaltung fortgesetzt. Die Beratungen zeichneten sich durch schauderhafte Geistesdeutlichkeit aus. Ein Schatz Redner kam mit Lokalräsonen und Lokalwünschen angetreten. Die Not der armen Hausbesitzer in den Berliner Vororten Karlsruh, Friedrichshagen und Niederschönhausen schwebte bei mit konterbaiter Hilfe zum Abgeordneten beider Garnison gewählte „Freistimmige“ Schopp in Zonen, die Steine hätten erwidern können, den Minister von Breitenbach aber nicht von der Notwendigkeit einer Revision der vorzitierten Bauordnung überzeugten. Entgegen dem national-liberalen Spritz-Eisen, der für die Interessen des privaten Schiffbaukapitals mit wahren Ebnenmut schrie, pries der Junker von Pappenheim die Verfallenshörungen, die das Junker-

tum an der Kanalvorlage angebracht hat, als prächtige Verschönerung und beidseitige die Dellen und Saufen wegen ihres Widerstrebens gegen die Schiffbauabgaben des schmerzigen Landtags gegen das unheimliche Kränzen. Fraktion Drehscheibe war wieder einmal gelächelt. Anstich im Gegenfall zu seinem Fraktionsgenossen Gieseler schloßte der bei der letzten Reichstagswahl in Hildesheim durchgefallene national-liberale Herr von Campe für das Schlepplimonopol. Die Beratung der Weiterberatung auf Mittwoch bereite dem unermesslichen Gerde ein vorläufiges Ende.

## 1848 Einft und jetzt. 1909

Im stillen Friedrichshaine  
Da ist ein weites Grab;  
Man senkte die Gebeine  
Gefallener Kämpfer hinab.

Sinauf zum Friedrichshaine  
Wogt' einst ein langer Zug,  
Als man im Sonnenheine  
Sinaus die Toten trug.

Wie wußte man da zu melden  
Von glorreichem Siegesgefede,  
Lud von gefallenen Heiden,  
Gefallen für Freiheit und Recht!

Wie haben da um die Wette  
Gehudigt die großen Herr'n —  
Die mit der goldenen Kette  
Und die mit Band und Stern!

Wie haben da die armen,  
Von bleider Angst gehest,  
Sessittet zum Erbarmen!  
Und jetzt? Und jetzt? Und jetzt?

(Aus dem „Kleberbasche“ vom 24. März 1850.)

### Polizei gegen Nachahlfteuer!

Das eine nationale, patriotische Versammlung in gefehwrigter Weise aufgelöst wird, ist ein recht unwahrscheinliches Ereignis, das sich aber dennoch zugetragen hat. Und zwar geschah das in der „Stadt der Intelligenz“, in Berlin, selbst. Am Montag abend sammelte sich in der Lutherstraße in Berlin-Charlottenburg ein nach Hunderten zählendes, aus Abgeordneten, Professoren, Journalisten und Akademikern bestehendes Publikum, das vergeblich gekommen war, um einen Vortrag Adolf Wagner's über die Reichsfinanzreform anzuhören. Der Saal war bereits überfüllt und polizeilich gesperrt.

Da keine Aussicht war, Eintritt zu erlangen — nur ein Offizier in Uniform wurde unter lebhaften Protesten der Professoren durchgelassen — beschloß man, eine zweite Versammlung in einem nahe gelegenen Saal zu veranstalten. Unter Vorantitz des Prof. Gans Zellriedel und Prof. Delbrück zu sprechen begannen, als die halbe in den Saal drang und die Versammlung für aufgelöst erklärte. Dazu hatte sie nicht das allermindeste Recht. Nach § 14 des Reichsvereinsgesetzes darf die Polizei eine Versammlung nur in dem dort aufgeführten Gründen auflösen, die Nichtanmeldung resp. Nichtbestimmung einer Versammlung gehört aber zu diesen Gründen nicht. Der Polizeileutnant durfte also nur den Prof. Delbrück auf die gesetzlichen Folgen aufmerksam machen (Selbstfrage bis 150 Mark), er durfte aber nicht auflösen. Warum tat er es trotzdem? Hat der Herr Ministerpräsident von Brauns vielleicht Auftrag gegeben, gegen Demonstrationen zugunsten der vom deutschen Reichsfanzler geforderten Nachahlfsteuer mit besonderer Schärfe einzuschreiten?

**Unglaubliche Verhöhnung**  
treiben die Konserwativen mit ihren freistimmigen Wackelbüdern. Der freistimmige Abgeordnete Cuno, der kürzlich den weissen und für den Freistimm charakteristischen Auspruch tat, als Oberbürgermeister von Hagen sei er — im „Gegenfall“ zu seiner sonstigen freistimmigen Überzeugung — für indirekte Steuern, wird von den Wählern gottartig hergenommen. Eine Wählerversammlung beschloß, einen Brief an ihn zu senden, in dem er aufgefordert wird, gegen die Nachahlfsteuer zu stimmen, und dann heißt es weiter:

„Bei Lösung der hochwichtigen Finanzreform für das Wohl unseres gelamten Vaterlandes bitten wir Euer Hochwohlgeboren sehr ergebenst, den Ausbau der indirekten Steuern mit Ihren Parteifreunden fördern zu helfen. Wie Sie dies erst für sich im hiesigen Stadtparlamente zum Segen der Stadt Hagen zu tun pflegen.“ Die Agrarier führen die verächtlichen freistimmigen Prinzipien glänzend ab. Ein wahres Musterbeispiel für die Konsequenzen der Kompromisselle.

### Wilhelm II. Regierungsborgen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine umfangreiche Kleberordnung für einige Beamtenkategorien. Es heißt da: Auf den Bericht vom 24. Januar d. J. bestimmte Ich, daß die . . . Beamten als Uniform die durch Weinen Erlass vom 16. März 1862 vorgeschriebene ständische Uniform des betreffenden Landesteils mit folgenden unterschiedlichen Merkmalen und Abzeichen in Silber oder Gold gefügt ist, zu tragen haben:

1. Die Knöpfe sind nach dem anliegenden Muster (Anlage I) matt in gewählter Form auszuführen und mit aufgesetzten Buchstaben zu versehen, die das betreffende landwirtschaftliche Kreditinstitut benennen.
  2. Die Schulterklammern erhalten in gleicher Weise nach dem Muster der Anlage I aufgesetzte Buchstaben.
  3. Die Generallandwirtschaftsdirektoren (die Hauptreferatsdirektoren) und die Landwirtschaftsreferenten (die Referenten von Sonderstellen) sind, tragen die Abzeichen der Räte dritter Klasse, und außerdem auf den Schulterklammern je einen sechsstrahligen Stern nach dem für die Uniform der Staatsbeamten bestimmten Muster, und zwar bei silberner Stickerei in Gold, bei goldener in Silber. Die Stickerei des Knops hat dem bei folgenden Muster (Anlage II) zu entsprechen.
  4. Die Landwirtschaftsreferenten (Ritterlandwirtschaftsreferenten, Departementsreferenten), die Vorsteher von Provinzialbezirken sind, tragen die Abzeichen der Räte vierter Klasse und außerdem auf den Schulterklammern je einen sechsstrahligen Stern wie unter Nr. 3.
  5. Die Mitglieder der Generallandwirtschaftsreferenten und Landwirtschaftsreferenten (Ritterlandwirtschaftsreferenten, Departementsreferenten) — soweit sie nicht zu den Generallandwirtschaftsreferenten und den unter Nr. 3 und 4 bezeichneten Landwirtschaftsreferenten oder zu den Ständischen gehören — und die Landwirtschaftsreferenten (Ritterlandwirtschaftsreferenten) tragen die Abzeichen der Räte vierter Klasse.
- Die bei den oben angeführten landwirtschaftlichen Kreditinstituten im Hauptamt angelegten Embleme tragen die Uniform der Räte vierter Klasse der allgemeinen Staatsverwaltung. Die Schulter- und Knopfstickerei haben jedoch den vorstehenden Bestimmungen unter Nr. 1 und 2 zu entsprechen.  
Berlin, den 15. Februar 1909.

Wilhelm R.

Die drohenden Gewitterwolken eines Weltkrieges scheinen sich demnach bergoben zu haben, und nach der Weisung internationaler Beratungen kommen die nationalen Aufgaben wieder zu ihrem Recht.

### Deutsches Reich.

— Der Entwurf einer Strafgesetznovelle, der die Einschränkung des Wahrscheinensbeweises und eine ungeheuerliche Erhöhung der Verleumdungsstrafen bringt, ist schon veröffentlicht worden. Die Selbstfragen können danach auf 10 000 Mark — bisher 1500 Mark — erhöht werden. Außerdem soll im Falle der Verleumdung dem Verleibigen eine Buße bis zu 20 000 M. (1) zugesprochen werden. Auch steht es nach dem Entwurf dem Gericht frei, auf Geld- und Gefängnisstrafe zu erkennen, während bisher nur eine von beiden zulässig war. Wir bringen nächstens Ausführliches darüber.

und her; die Staatsgewalt greift ein und erhält dadurch scheinbar die gewisse Selbständigkeit, als läge es in ihrem Verleiben, ob sie sich für die Arbeiter oder für die bekümmerte Klasse entscheiden könnte. Hier liegen die Wurzel des starken „persönlichen Regiments“, das sich in Wirklichkeit, so lange der Kapitalismus das Volk in Klassen spaltet, aus Selbstbehauptungsinteresse in mer für die Bekümmerten entscheiden muß. In allen Ländern hat einst der Liberalismus mit dem abso-luten Königtum gekämpft, es entweder beseitigt und die Klasse Form der Bourgeoisieherrschaft, die kapitalistische Repu-blik geformt, oder ihm eine Verfassung abgerungen, die entweder wirklich konstitutionalismus mit entscheidender Volksgewalt (England) darstellte, oder Scheinkonstitutionalismus mit tatsächlich fast unbeschränkter Regierungsgewalt (Preußen) repräsentierte. Bei uns hat die erlumpete, gelobte und geheißene Verfassung in Wirklichkeit spottig zu bedeuten, solange der Regierung die umgehüllten tatsächlichen Machtmittel zur Verfügung stehen. Der Altonaer Bolsche-Politikler 1918 hat triumphierend in der Kammer aus: „Die Firma von Gottes Gnaden hat Vankerot gemacht!“, allein daselbe Bürgergut belieh dem kaiserlichen Monarchen das mächtige „Stück der Verfassung“, die Kanonen, wie schon Kaiser in seinen Verfassungsreden so klar hervorzu, zur freien Verfügung. Es überließ ihm ungeschmälert das alleinige Ernennungsrecht für alle Posten in der Verwaltung, der Diplomatie usw. Und so ist es bis heute geblieben. Die Arme ist dem König und Kaiser als Werkzeug zur beliebigen Verwendung übergeben. Sie ist vom Volke losgerissen, und braucht nur eines Befehls ihres einzigen Gebieters, um auch gegen das Volk zu kämpfen. Was nutzen da alle „Verfassungsgarantien“ auf dem Papier. Solange einem Monarchen eine derartige Klasse zu seiner persönlichen Verfügung steht, ist der Verfassungskampf noch nicht durchgeföhrt. Was sagte doch Herr Wilson von der letzten Nachahlfsteuer gegen den deutschen Volkserwerb? Daß sich die Regierung in Will-tür fragen keine Vorsetzungen von Reichsdingen machen dürfe, daß sich niemandem die Befugnisse übertragen, die dem Kommandobefehl der Krone zu beugen habe. Hier sind wir auf dem Kern der Verfassung. Und daß die Arme ihre Rolle gegenüber ihrem absoluten „obersten Kriegsherrn“ richtig versteht, zeigt die einmündige Schulding der kommandierenden Generale am letzten Neujahrstage, wo dem Kaiser die absolute persönliche Ergebenheit und Treue der Arme für seine Person verdichtet wurde. Da das Bürgergut in jenen Tagen über das „persönliche Regiment“ gehoramt etwas zu nörgeln wagte,

war der Zeitpunkt der Erklärung, ihre pointierte Form und die Art ihrer „indirekten“ Veröffentlichung bezeichnend genug. Heer und auch Bureaucratie, dieser meuchere Beamtenapparat, sind die mächtigsten Waffen und Stützen der Monarchie. Ihre wichtigsten und einflussreichsten Stellen erhält die herrschende Klasse, das ist ihr Privilegium und ihre Macht. Die Junkernschaft herrscht durch Heer und Bureaucratie, das weiß die Bourgeoisie sehr wohl, deshalb auch die ewigen Klassen über die Bevorzugung des Adels im Heer und der höheren Verwaltung. Allein zum entschließenen Kampf gegen das Junkertum laugt die Bourgeoisie doch nicht zu schreiten, obgleich sie ohne weiteres der Stärkere wäre. Denn zur Verwirklichung der Demokratie hätte sie in jedem Falle die energiereichste Hilfe der Sozialdemokratie, der gesamten Arbeiterklasse, wenn sie nur eben wirklich für Demokratieform des Staates kämpfte. Das wichtigste ist ihr aber, wie jeder bekümmerten Klasse, die konomische Verschärfung, die sie hat und beschützt. Die materielle Selbstheit genügt ihr, die politische Verbotskraft überläßt sie rasionierend den Junkern. Das politische Verlangen des Bürgerkumts ermöglicht die schier ungläubliche Tatsache, daß in einem der gewaltigsten Industriestaaten mit einem Millionenheer von Proletariaten eine monarchische Regierungsgewalt erhalten blieb, die ihres gleichen sucht. Die Folge davon ist die völlige Absehung der Arbeiter von der bürgerlichen Demokratie und das politische Er-machen der Millionen zum Sozialismus. Die Arbeiterklasse ist die geborene und unverfälschte Feindin der Monarchie, da ihre Lebensbedingung die Demokratie ist. Sie erkennt auch genau, daß nicht nur sie als Arbeiterklasse besonders ent-rechtet ist, sondern daß alle demokratischen Einrichtungen in unserer „konstitutionellen“ Monarchie und dem Staatenbunde Deutsches Reich Lüge Lügen sind. Gleich das wichtigste „demokratische“ Recht beweist das — das Reichstagswahlrecht. Es ist angeblich gleich. Betrug ist es, denn durch die tollste Wahlkreisverteilung erreicht man, daß (wie 1907) 3 255 000 Wahlkreisstimmen 43 Abgeordnete bringen, während 1 070 000 Wahlkreisstimmen 59 Abgeordnete ergeben. Jede „haarscherbende“ Stimme wiegt also drei mal so schwer wie jede sozialdemokratische. Das ist „Gleichheit“, wie man sie im kapitalistischen Staat versteht. Genau so liegt es mit den andern „demokratischen“ Rechten. „Gleichheit“ vor der Justiz — in der Theorie; in Wirklichkeit Klassenunterschied. „Unbeschränkter Koalitionserwerb“ — die Unternehmern rauben es ihren Arbeitern ungehört und Polizei und Justiz hindern die unbeschränkte Ausübung. „Er-zählungserwerb“ — die Polizei spionierte und die

kapitalistischen Parteien treiben den Arbeitern die Säle ab. „Freiheit“ — der Realisier in die Gefängniszelle. Die größte Lüge ist die Arbeiter an der Macht, nein, das Parlament ist ja überhaupt kein entscheidender Faktor. Und wenn es durch erhöhte Erfolge der Sozialdemo-kratie (falls sie das Wahlrecht zum Ausdruck kommen ließe) mächtig werden wollte, so haben uns die Machthaber ja selber gesagt, was sie dann tun werden. Drei kleine Beispiele! Ein Staatsrechtlicher: „Wenn die Einrichtungen nicht mehr funktionieren, dann lege man die Krone auf den Wurzeln des Wahrscheinens. Man lege den Deutschen Bund auf und schließe einen neuen mit verändertem Wahlrecht“ (Prof. v. Zagemann). Ein Politiker der herrschenden Klasse: „In dem Augenblick, wo das Reichstagswahlrecht eine sozialdemokratische Mehrheit in den Reichstag führt, muß ein Staatsrecht dem Reichstagswahlrecht ein Ende machen“ (Keg. Dr. Wendt). Das offizielle Organ der konserwativen Partei: „Die Monarchie von Gottes Gnaden würde auch einer wackelnden (1) Reichstagsmehrheit nicht weichen, so wenig wie sie der verhandlungslosen Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses in den verhängnisvolleren Konfliktjahren von 1862 bis 1866 haben weichen sehen“ („Kreuzzeitung“). Man sieht, wie die „beschworene“ Staatsform einfach zer-brechen wird, wenn die Macht der herrschenden Klasse bedroht ist. Eine gute Illustrierung, daß die Staatsgewalt nicht weiter ist, als die politische Form der Herrschaft der bekümmerten Klassen. Deshalb kann der Kampf der Sozialdemokratie gegen die politische Form des Klassenstaates niemals das wesent-liche ihres Kampfes sein; das ist allein der Klassenkampf. Die Arbeiterklasse ist zu härten, das heißt mit Flarem Er-kennen und politischer Energie zu erfüllen, daß sie mächtig genug ist, sich der politischen Gewalt zu bemächtigen, das ist unsere historische Aufgabe. Das Proletariat ist der Grundheber jeder Ge-sellschaft. In materieller Beziehung; indem es alle Werte schafft und die materielle Existenz der Gesellschaft ermöglicht. In ideeller Beziehung; indem es als Militär, Polizei usw. die Machtverhältnisse heute aufrecht erhält. Es gilt, sich dieser Bedeutung des Proletariats klar bewußt zu werden! Uns ihr laugen wie die Kraft und die Mannig-faltigkeit unserer Tatkraft. Mit der Eroberung der politischen Macht zimmer das Proletariat den Staat und die Staats-form nach den Bedürfnissen der befreiten Gesellschaft.

— Die Finanzkommission des Reichstages schickte am Dienstag die Beratung der Brausteuererhöhung fort und beschloß sie. — Fast alle Anträge, die zu den einzelnen Paragraphen eingebracht sind, wurden abgelehnt. Lediglich ein Antrag Gump fand Annahme, der die Stundungsfrist für die Steuerzahlung verlängert und Erleichterungen für die Brauereien gewährt.

Von Wichtigkeit waren nur noch die Anträge, die eine Beschränkung der kommunalen Besteuerung des Viehes wünschten. Der Abgeordnete Jubelt stellte dazu den Antrag, oberrheinische Viehe mit 1 1/2 Prozent Abhof von kommunaler Besteuerung frei zu lassen. — Der Schatzsekretär Spöck äußerte Bedenken wegen der Eingriffe in die Gemeindefinanzen. Der bairische Bundesratsbevollmächtigte sprach gegen jede Begrenzung der kommunalen Besteuerung des Viehes. Er führte einige Beispiele an, wie stark bairische Gemeinden an der Viebesteuerung beteiligt seien; die bairische Regierung werde dem Vorschlage kaum zustimmen können.

Einige der beschränkenden Anträge wurden in erster Lesung angenommen; der Antrag Jubelt wurde dagegen mit 12 gegen 22 Stimmen abgelehnt, im ganzen kann die Vorlage in der ersten Lesung mit Mehrheit angenommen werden.

Auf der Tagesordnung für Mittwoch steht die Beratung der Eisenenerhöhung.

— **Preussische Politik.** Ein interessanter „Aufreizungsversuch“ spielte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Duisburg ab. Angeklagt war der Buchhändler Joseph Kamalla aus Oberhausen, durch den Verkauf politischer Lesebücher verschiedener Verfassungsverfassungen zu Gewaltthatigkeiten gegenwärtig aufgereizt zu haben. Als „aufreizend“ wurden alte, politische Nationallieder aus der Zeit vor der Teilung Polens bezeichnet. I. a. handelte es sich da auch um ein Lied, das sich gegen die früheren — Zerkeneinfälle richtete und die sich in „n. g. l. a. u. b. i. g.“ galt, aus denen der amtliche Heberleher „Anschuldigung“ gemacht hatte. Die Anklage nahm an, daß diese althergebrachten, politischen Nationallieder sich gegen Preußen, Oesterreich und Rußland, die drei Teilslande, richteten, und daß es auf eine gewaltsame Erhebung der polnischen Bevölkerung in diesen Ländern abgesehen sei. Der Richter des Verteidigers, das es sich um althergebrachte Nationallieder der Polen handelte, bewirkte die Freisprechung des Angeklagten.

— In den Bahnhöfen getrieben wurde der Ministerial-Quartier vom 43. Infanterie-Regiment durch forsetzliche Quälereien und Mißhandlungen des Wacheinwechels Warnak. Während der Herr Wacheinwechler mit vierzehn Tagen Freiheitsstrafe bestraft wurde, wurde Herr Wacheinwechler nach der Verhandlung in die Irrenanstalt gebracht, aus der er als vollständig verblüdet entlassen wurde.

Auf Beschwerde des Vaters wurde dem Angeklagten eine jährliche Rente von 540 Mark bewilligt. — Das Volk kann zahlen, und der Herr Wacheinwechler wird — da nicht auf Degradation erkannt worden war — die Ehre des Volkes weiter „erziehen“.

— **Seiters.** Die Dresdener rote Fraue ist wieder „freigegeben“ worden. Auf dem Polizeipräsidium hatte man wohl das Meisende dieser Beschuldigung eingesehen. Die Beschwerde der Genossen ist deshalb nicht zurückgezogen worden.

**Die Balkankrise.**

**Oesterreichische Rüstungen.**

Wien, 16. März. Die kaiserlichen und Komitatsbehörden von Preßburg haben heute morgen um 3 Uhr vom Oberbefehlshaber die telegraphische Verfügung erhalten, daß die im Bereiche des 15. Korps (Serajewo) und im Bereiche des Militärkommandos von Zara garnisonierenden Truppenkörper binnen 24 Stunden auf vollen Kriegszustand zu setzen sind. Es wurde verfügt, daß die Reservisten, die zur Ergänzung aller in dem genannten Korps und dem Militärkommandobereiche detachierten Truppenkörper gehören, heute noch einberufen werden, um längstens morgen im Eisentransporte zu ihren Abteilungen abzurufen zu können. Auch in Troppau wurden Reservisten einberufen.

Wien, 16. März. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7. (Zemesar), des 12. (Germannstadt), und des 18. (Ngram) Korps bevor. Außerdem dürfte noch das 9. Korps (Leitmeritz) und ein Teil des 7. Korps (Brag) mobilisiert werden.

**Serbischer Kriegsrat.**

Belgrad, 16. März. Kriegsminister Bilowitsch hat gestern den Generalstab der fünf serbischen Divisionen tele-

graphisch zum Kriegsrat nach Belgrad berufen. Die Beratungen wurden auch heute fortgesetzt und dabei der endgültige Kriegsplan festgestellt. — Minister Milomanowitsch erklärte in der Sitzung: Die Lage Serbiens gebe zu Besorgnissen keinen Anlaß. Der russische Gesandte habe ihm erklärt, daß Rußland mit der Ausrückung einverstanden sei. Rußland werde Serbien vor weiteren Demütigungen durch Oesterreich-Angriffen schützen.

Der Ausbruch des Krieges mit Oesterreich wird hier bereits als eine selbstverständliche Sache angesehen. Das Volk sieht den Ereignissen mit einer großen Ruhe und Gelassenheit entgegen.

**Fromme Wünsche.**

Petersburg, 16. März. England und Frankreich beschuldigen die russische Regierung, daß wegen der serbischen Frage ein Krieg mit Oesterreich nicht entzünden dürfe.

**Frankreich.**

**Der Ausbruch der Postbeamten.**

Paris, 16. März. Der Staatssekretär der Posten Schyman berichtet im heutigen Ministerrat über die Ausdehnung des heute früh begonnenen Ausstandes der Postbeamten. Im Zentraltelegraphenamt haben 150 Beamte die Arbeit eingestellt, sie sind durch Hilfsarbeiter ersetzt worden. (?) Auch die Beamten des Eisenbahnpostendienstes, welche ausgegliedert sind, zum Teil (1) ersetzt worden, so daß der Dienst vorläufig noch notdürftig weiter funktioniert. Dagegen nimmt der Ausstand in Paris immer mehr zu. Gegen Mittag lag einzelne Postbüros in der Stadt von allen Beamten verlassen worden. Der Ministerrat hat dem Staatssekretär vorgeschlagen, Maßnahmen zur Unterdrückung des Streiks zu ergreifen.

Paris, 16. März. Die Post- und Kriegspostbeamten in St. Etienne hatten verschiedene Privatversammlungen ab, worin sie beschloßen, ihre Pariser Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen. Es scheint andererseits, daß in Lyon bereits der Ausstand proklamiert worden sei.

Paris, 16. März. Im Laufe der Versammlungen der Postbeamten, welche diese Nacht stattfanden, und worin der Generalausstand verfügt wurde, ist der Ministerpräsident Clemenceau und der Staatssekretär Schyman in verschiedene Reden scharf angegriffen worden.

**Die Unteroffiziere in der Marine.**

Die Regierung will eine Kommission einberufen, die die Aufgabe zufällt, die vom Deputierten Brouille beantragten Untersuchungen bei der Marine zu unterstützen. Die Einsetzung von Untersuchungskommissionen — stets ein beliebtes Mittel, unbenqueme Debatten zu umgehen oder doch hinauszuschieben.

**Italien.**

**Die Wahlen.**

Die Stichwahlen vom Sonntag haben den glänzenden Sieg der Sozialdemokratie vollendet, die die Hauptwahl gewonnen. In den 30 Mandaten, die unteren Genossen in der Hauptwahl zuzahlen, sind weitere 12 gekommen, so daß sie nunmehr über 42 verfügen gegen 26 in der früheren Kammer. Die äußerste Linke hat nunmehr mit den Sozialisten zusammen 106 Sitze inne, in der alten Kammer 72. Die Mandatliste liegen von 34 auf 41, die Republikaner von 20 auf 23. Auf der anderen Seite liegt die sogenannte monarchistische Opposition, deren Zusammensetzung mit circa 100 Mandaten so ziemlich die gleiche geblieben ist. Giolitti bleibt demnach auch in der neuen Kammer der Herr der Situation; er kann sich auf eine Mehrheit von rund 300 Stimmen stützen. Die eigentlichen Sieger sind demnach unsere Genossen, die nicht allein ihre Mandate vernehmt, sondern die — was noch viel wichtiger — auch einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. Das Resultat der Wahlen läßt erkennen, daß die letzten Jahre der inneren Kämpfe nicht nur aus unruhen italienischen Genossen überdungen sind; innerlich gefestigt ist die Partei in den Kampf gezogen und hat als geeinte Macht ihre Siege erfochten.

**Parteinachrichten.**

Marxistische Partei in Holland. In Amsterdam tagte am Sonntag eine von den Marxisten einberufene, fünf tägliche Versammlung, in der die Gründung der neuen Partei vollzogen wurde. Aus der Versammlung erklärten 800 Genossen ihren definitiven Beitritt zur Partei. Gen.orter führte aus, die Partei übernehme das Programm der Partei aus der Zeit, als die Partei noch an ihr Programm glaubte. Vorsitzender wurde Wynkoop. Das Parteiorgan ist die „Tribüne“, deren Aufhebung der sozialistische Kongreß in Dörenter

gefordert hatte. Ob die neue Partei schon bei den Wahlen zur Kammer im Mai eigene Kandidaten aufstellt, ist noch nicht entschieden.

Anwärtigen ist auch das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben worden. Es stimmten 183 Abteilungen und 49 Einzelmitglieder, 16 Abteilungen nahmen an der Abstimmung nicht teil. Für Herausgabe einer marxistisch redigierten Wochenzeitschrift von „Der Volk“ stimmten 1700 Genossen, 415 dagegen, 274 Stimmenthaltungen traten zu. Die Abstimmung der „Tribüne“ stimmten 4398, dagegen 773, 276 enthielten sich der Abstimmung. Für Aufschluß der drei „Tribüne“-Redaktionsstellen stimmten 3712, dagegen 1340, bei 842 Stimmenthaltungen.

Der erste Mai in Brüssel. Die Vorstände der Partei- und Gewerkschaftsgruppen von Brüssel erklärten einen Aufruf, in dem sie die Arbeiterkraft aufzufordern, mit aller Kraft und Energie zur Partei zu rufen. Für die belgische Arbeiterschaft hat in diesem Jahre die Feier des ersten Mai eine besondere Bedeutung. Nicht doch in der Kammer seit Wochen das Gesetz über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Bergwerken zur Verhandlung, und nach dem Arbeitsplan der Kammer soll sich daran die Diskussion einer Vorlage schließen, die eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der gesamten Industrie zum Ziele hat. Am Verlauf der Straßendemonstration, die am 1. Mai für Belgien geplant ist, soll sich denn auch eine Demonstration zum Minister begeben, um zu erfragen, die oben bezeichneten Gesetzesvorlagen zu beschleunigen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Recherchen Einsendern von Berichten zc.** Durch die Erkrankung eines Redaktionskollegen ist in der Berücksichtigung der Versammlungen- und Gemeinderatsberichte eine Verzögerung eingetreten, welche wir aus angelegentlichem Grunde zu entschuldigen bitten.

**W. S., Bielefeld.** Sie müssen zahlen, wenn Sie die Klage verlieren oder wenn der andere Teil zahlungsunfähig ist.

**W. 100.** 1. Wenn die Beklagte gar nicht in Funktion getreten, d. h. nicht gekommen ist, brauchen Sie doch nichts zu zahlen. 2. Je nach der Art der Geburt 5-15 W., für jeden Versuch 150 Mark.

**W. 101.** Wie meinen Sie das? Wenn Sie die gesetzliche Höhezeit für Gehaltszuschüssen meinen, so beträgt diese in Halle mindestens jede zweite Woche einmal 2 Stunden.

**Reinharmonista-Verein.** Wir bedauern, Ihr Gesuch nicht annehmen zu können.

**W. 102.** Bitte. Beantragen Sie unter Verlegung auf Ihre Separat-Karte zunächst Entschädigung der Sache beim Bezirks-Ausschuß. Würde Ihr Institut nur als Nachhilfe zu betrachten sein, so wäre das Verlangen des Regierungs-Kreispräsidenten gerechtfertigt.

**W. 103.** Bitte. Die Parteien sind verfallen.

**Delegierten.** Sie mögen es ja ganz gut meinen, aber der Bericht ist in dieser Form nicht verwendbar und die Sache ist es nicht wert, daß wir hinterher eine Berichtigung bringen — was in diesem Falle sicher zu erwarten wäre — aber und gar einer Klage aussetzen. Wer bietet uns Gewähr dafür, daß die Worte so gefallen sind? Der Betroffene würde doch alles abstreiten.

**Quittung.**

**Mandatsverleiher.** Für Parteizwecke: Vom bunten Abend im Bürgergarten 270 Mark.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Partei- und Gemeindefachliches Paul Hennig, für Ausland, Neuigkeiten, Vermischtes und Provinziales Carl Bod, für Lokales und Verammlungsberichte Otto Niebuhr, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

**Kufekke** Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

- Kindernahrung  
- Krankenkost

**Neue Kleiderstoffe.**

<b>Reinwollene Cheviots</b> einfarbig, Bandstreifen und Chevronmuster Meter 2 <sup>50</sup> 1 <sup>95</sup> 1 <sup>65</sup> 1 <sup>45</sup> 1 <sup>15</sup> 95 75 Pf.	<b>Cachemire-Directoire</b> letzte Neuheit, reinwollene Gewebe Meter 3 <sup>75</sup> 3 <sup>60</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>90</sup> 2 <sup>65</sup> 2 <sup>35</sup>	<b>Coteline</b> ripsartiges Gewebe für Kleider und Kostime Meter 3 <sup>75</sup> 3 <sup>60</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>75</sup> 2 <sup>50</sup> 2 <sup>25</sup>	<b>Ausstellung</b> von <b>Modellhüten</b> und der bevorzugtesten Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in feinstem
<b>Diagonal-Gewebe</b> vorzügliche Qualität, in nur modernen Farben Meter 2 <sup>50</sup> 2 <sup>00</sup> 1 <sup>75</sup> 1 <sup>60</sup> 1 <sup>35</sup> 95 85 Pf.	<b>Traver-Gewebe</b> apartes, reinwollenes Promenadenkleid Meter 3 <sup>75</sup> 3 <sup>60</sup> 3 <sup>25</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>75</sup> 2 <sup>50</sup>	<b>Bordüren u. Bajaderen</b> in nur neuen Geweben und modernen Farben Meter 3 <sup>75</sup> 3 <sup>60</sup> 3 <sup>25</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>75</sup> 2 <sup>50</sup>	<b>Damenputz</b> und <b>Weisswaren.</b>
<b>Reinwoll. Satintuche</b> einfarbig und Streifen in allen Farbentönen Meter 3 <sup>25</sup> 2 <sup>75</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>95</sup> 1 <sup>65</sup> 1 <sup>45</sup> 1 <sup>25</sup>	<b>Reinwollene Popeline</b> in effektvollen neuen Farbentönen Meter 3 <sup>50</sup> 3 <sup>25</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>75</sup> 2 <sup>65</sup> 2 <sup>50</sup>	<b>Eolienne</b> Wolle mit Seide, neue Dessins, 110 cm breit Meter 5 <sup>50</sup> 5 <sup>00</sup> 4 <sup>50</sup> 3 <sup>75</sup> 3 <sup>25</sup> 2 <sup>85</sup>	

**50** Geschäftshaus **J. LEWIN** **50**

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

**An- und Verkäufe**

Massiv goldene  
**Verlobungs- und Trauringe,**  
feinestes, aus gewaltem Gold,  
in jeder Façon und Preislage.  
Größe Auswahl stets  
am Lager.  
Auf  
besonderen  
Wunsch  
Extra-  
Anfertigung  
in kürzester  
Zeit.  
Gravierung gratis.  
**Robert Koch,**  
Uhren, Gold- u. Silberwaren,  
Leipzigerstr. 44.  
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.  
Gegr. 1873.

**Eprobtes Hustenmittel**  
ist mein selbstgeleitetes, schwarzer  
**Johannisbeersaft.**  
**Karl Krütgen,**  
Universal-Drogerie,  
Merseburgerstraße.  
Ich empfehle:  
2 Pfd.-Dose Braunkohl 38 Pf.  
2 Pfd.-Dose Junge Kohlrabi 35 Pf.  
2 Pfd.-Dose Junge Erbsen 45 Pf.  
2 Pfd.-Dose Brechspargel 70 Pf.  
ohne Köpfe, lange Stöckchen.  
**A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31**  
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

**Möbel-, Spiegel-  
und Polsterwaren-Magazin**  
der  
**Vereinigt. Tischlermeister,**  
Kleine Steinstraße 6,  
empfehlen ihre Fabrikate zu  
festen und soliden Preisen.

**Achtung! Achtung!  
Nietleben.**  
Verkaufe von heute ab 7. betriebs-  
kräftige **Salon-Briketts**, à Str.  
65 Pf. ab Lager. — Frühen von  
25 Str. 68 Pf. frei ab Lager.  
**Franz Wolf, Röllwitzstr. Nr. 7.**

**Mandelmilch-  
Pflanzen - Margarine**  
**SANELLA**  
Zu haben bei:  
**F. Beerholdt,**  
Bochershof, dicke Markt.

**Schönheit**  
besitzt ein gutes, reines Gesicht,  
weißes, jugendfrisches Aussehen,  
weiße, samtweiche Haut u. blendend  
schöner Teint. Alles dies erzeugt  
**Stechenpferd - Lilienmilch - Steife**  
h. Bergmann & Co., Rabenstr.  
à Str. 50 Pf. In Halle:  
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104.  
Germania-Drog., Gr. Ulrichstr. 51.  
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 91.  
Carl Krütgen, Königsstr. 24.  
G. Osswald Schf., Geißstr. 34.  
F. A. Pats, Gr. Ulrichstr. 6.  
E. Richter, Leipzigerstr. 88.  
Schwanen-Drog., Ecke Poststr.  
Willy Weise, Lindenstr. 55.  
In Meichenstein: Felix Stoll.

**Nur für Wiederverkäufer !!**  
**Gummibälle,  
Märbel,  
Kreisel,**  
sowie sämtliche  
Frühjahrs- und Schularartikel  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Adler & Co.,**  
Brandstraße 18.  
= Kreisläufe kostenfrei =  
Fernsprecher 1081.

Unsere billigen

# Schürzen-Tage

bilden:  
**Donnerstag Freitag Sonnabend**

das grösste Ereignis dieser Woche.

Sämtliche  
Schürzen sind  
**durchweg**  
beste  
Verarbeitung,  
aus haltbaren  
Stoffen und  
dient der  
**billige Preis**  
unserer Firma  
zur  
besonderen  
Reklame.

Ein Posten **Blusen-Schürzen** „Beste  
Verarbeit.“ **1 95**  
aus nur guten Stoffen bearbeitet,  
regulärer Wert 4.50 **Ausnahmepreis 2.25**

**Haus-Schürzen** mit  
Träger **78**  
in guten Stoffen, schöne  
Muster **98**

**Wirtschafts-Schürzen** **98**  
extra weit m. Volant u.  
Tasche, reich garn. **1.25**

**Wirtschafts-Schürzen** **45**  
mit u. ohne Volant, aus  
1a Stoffen, garniert, **75**

**Halbreform-Schürzen** **98**  
aus 1a Stoff und mit  
Volant und Trägern **98**

**Mieder-Schürzen** aus 1a. Stoff **1 15**  
mit aparten Garnituren **1.95 1.75 1.45**

Wir haben  
den grössten  
Teil dieser  
Schürzen in  
einem unserer  
**Schaufenster**  
übersichtlich  
ausgestellt, um  
unsere Kund-  
schaft von der  
Reellität  
unserer  
**billigen**  
Schürzentage  
zu überzeugen.

**Haus-Schürzen** **1 45**  
mit Träger, aus 1a. einfarbigen und gestreiften  
Stoffen, extra weit geschnitten, reich garniert.  
**1.75**

**Mieder-Schürzen** **1 35**  
aus karierten, besten Stoffen, sehr preiswert **1**

**Prinzess-Reform-Schürzen** **1 45**  
nur elegante Muster — beste Stoffe **1.75**

**Kleider-Reform-Schürzen** **1 45**  
aus 1a. Stoffen, weit geschnitten, mit Volant **1**  
**2.25 1.95**

Ein besonderer Gelegenheitskauf  
**Kinder-Schürzen** Reformschnitt aus karierten  
einfarb. u. gestreiften Stoffen **38**  
reich garniert, verschiedene Größen **95 75 58**

**Kinder-Reform-Schürzen** **90**  
große Längen, aus bunten guten Stoffen **1.75 1.35**

**Tändel-Schürzen** **1 10**  
mit Träger, dunkelblau gestufter Stoff **1**

**Weisse Kinder-Schürzen** **75**  
Reformschnitt, in Batist mit Stickerei  
Größe 45—70 cm **1.15 95**

**Tea-Schürze** **1 45**  
mit Träger, sehr eleg., reich mit bunt. Worten garniert  
regul. Wert bis Mt. 4.— jetzt **1.75**

Ein großer Posten **Schwarze Kinder-Schürzen** **85**  
Reformschnitt, aus 1a Panama, bunt garniert, große Längen **1.25 95**

Ein Posten **Tändel-Schürzen** **38**  
weiß mit  
buntem Besatz  
und Stickerei  
garniert,  
durchweg **68**

Ein Posten **Unterröcke** **1 85**  
in Weinen, Alpaca,  
gestreift, neueste Befäße,  
durchweg **3.75 3.25 2.60 2.25**

Ein Posten **Servierkleider** **3 90**  
in nur besten Stoffen,  
wofsch, neueste solide  
Verarbeitung, durchweg **7.50 6.50 4.75**

**Hamburger  
Engros-Lager  
Leopold**  
**Nussbaum**  
G. m. b. H.  
**Halle a. S.,**  
Gr. Ulrichstrasse  
60/61.

**An- und Verkäufe**

**Arbeiter-Hosen  
Arbeiter-Anzüge  
Barchent-Hemden  
Normal-Hemden**  
zu **ausserordentlich  
billigen** Preisen.  
**Kindermäntel**  
extra groß, von 6 Mk. an.  
**M. Gotthell,**  
9 Gr. Klausstr. 9.

**Leiterwagen**  
von Mt. 2.25 bis Mt. 25.00  
mit starken Rädern und Buchsen,  
kauft man am besten bei  
**M. Bär,** Gr. Ulrichstr. 34.

**Möbel-  
Ausstattungen**  
1 Sekretär . . . 38  
1 Vertikow . . . 38  
1 Ausziehtisch . . . 24  
4 Rohrstühle . . . 16  
1 Spiegel . . . 6  
1 Sofa . . . 60  
2 Bettstellen . . . 28  
1 Küchenschrank 26  
1 Tisch . . . 9  
2 Stühle . . . 6  
**zusammen Mk. 249.**

1 Sekretär . . . 55  
1 Vertikow . . . 55  
1 Trumeaux . . . 24  
1 Ausziehtisch . . . 24  
4 Rohrstühle . . . 16  
1 Spiegel . . . 12  
1 Sofa . . . 80  
2 Bettstellen . . . 26  
1 Küchenschrank 26  
1 Tisch . . . 9  
2 Stühle . . . 6  
**zusammen Mk. 309.**

1 Sekretär . . . 68  
1 Vertikow . . . 68  
1 Trumeaux . . . 55  
4 Rohrstühle . . . 20  
1 Sofa . . . 50  
1 Sofa . . . 80  
2 Bettstellen . . . 48  
2 Matratzen . . . 60  
1 Küchenschrank 30  
1 Tisch . . . 9  
2 Stühle . . . 6  
**zusammen Mk. 472.**

**Möbelmagazin  
M. Resch**  
Leipzigerstr. 11.  
Tel. 3539.

**Papier- u. Papponabfälle**  
kaufen jeden Posten  
**H. Brandhäuser, 20.**

**Lumpen, Papier, Glas,  
Metalle, Gummi** samt  
**Albert Bodemann, Klausstr. 22.**

**Gebr. Ammermann** zu ver-  
kaufen **Vogelstr. 1, 2 Er.**

**Chordophon** (selbstspielende) hüten  
Sammlerstücke habe, neu an-  
z., verl. Num. 150.4. Robert König,  
Kriern, Ritterstraße Nr. 43.

**Verschiedenes**  
Jeden Donnerstag  
**„Glas & Stein“**  
F. Haul,  
5. Breitenstr. 13. Tel. 1668.

**Worg-Donnerstag Schlauchfest.**  
**Albert Dahler, Reig, Barfir.**

**Achtung! Nietleben.**  
Ein gut erhaltenes Fahrrad ge-  
brauchen Wegen Rücksichtung der  
Interessierten abzugeben  
**Schulze Nr. 5, Otto Rau.**

Grüße verloren Bitte abzugeben  
**Moritzstr., Möblichstr. 8.**

**Arbeitsmarkt**

Wer Stellung sucht per-  
lange die „Deutsche Va-  
kantenpost“ Esslingen 158.

Wer wagt? — lauter  
Sammlerstücke!  
Im nächsten auf dem Lande.  
Direkten mit Preisforderung unter  
A. B. Exp. d. St. Halle, Herz 42/46.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 65

Halle a. S., Donnerstag den 18. März 1909

20. J'hr.

## Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag, den 18. März 1909, abends 8 Uhr im grossen Saale des „Volkspark“

### März-Feier

bestehend in: **Festrede** des Genossen Redakteur **Karl Bock**, über: „Die Bedeutung des 18. März“; **Rezitationen** vom Genossen **Robert Ilgner**, und **Gesang**, ausgeführt von Sängern der bekannten **Leipzig-Thonberger Sängervereinigung**.

Eintritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches für Mitglieder und deren Angehörige frei.

Recht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen

Der Vorstand.

#### Deutscher Reichstag.

225. Sitzung. Dienstag, den 16. März, nachmittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Weingesetzes.

§ 1 und 2 werden in der Spezialdiskussion angenommen. Beim § 3 wird der Antrag Müller auf Verlängerung der Zuckermessung abgelehnt, und die §§ 4, 5 und 6 werden angenommen. Die §§ 6a und 6b enthalten die viel umstrittenen Bestimmungen über die Einhebung der Weinsteuern. Die Abg. Koenen und Erzberger (Zentr.) haben zu 6a einen Antrag eingebracht, welcher bestimmt, daß ein Verzicht auf Erzeugnisse verfallener Herkunft nur dann nach dem der Zelle allein benannt werden darf, wenn dieser in der Weinmenge überwiegt.

Abg. Freißner (Soz.) zu Herrnsheim (natl.) wendet sich gegen den Antrag, unter dem der reelle deutsche Weinhandel leiden müsse.

Abg. Erzberger (Zentr.): Hier handelt es sich darum, ob das Gesetz zustande kommt oder nicht. In der Fassung der zweiten Lesung scheitert es am Widerspruch des Vizepräsidenten, der die Fassung mit den Handelsverträgen nicht vereinbaren kann. Dieses Gesetz, welches den Weinbauern große Vorteile bietet, dürfen wir aber nicht scheitern lassen. Deshalb bieten wir durch unseren Antrag einen mittlern Weg. Nehmen Sie ihn an, und streichen Sie in § 6b den ersten für unannehmbar erklärten Satz.

Abg. Dr. Hoffe (Lund der Landwirte) erklärt, daß er für den Antrag Erzberger und gegen den ersten Absatz des § 6b stimmen wird.

Abg. Dr. David (Soz.):

Die Herren Koenen und Erzberger haben ihren in der zweiten Lesung abgeleiteten Antrag abgeändert und wieder eingebracht. Durch die Abänderung sind allerdings die Hauptbestimmungen, die ich schon vorbrachte, geblieben. Eradern wird auch diese Fassung noch zu Streitigkeiten führen, die in der Praxis nicht viel besser sind, als jene, auf die ich hinwies. 51 Jahre irgend eines Landes und 49 Jahre württembergischer Weinbesitzer würden sich allerdings nicht mehr Widerspruch heischen dürfen. Wohl man aber 2 Jahre Auslandserfahrung hinzu, dann ist es aber Weinbesitzer. (Lachen, Heiterkeit.) Ich bitte Sie daher, lehnen Sie den Antrag ab und stimmen Sie der Kommissionsfassung zu, welche bestimmt, daß der arbeitstunende Charakter für die Bezeichnung des Weines maßgebend ist. Es ist dies der einzige Weg, um unzulässigen Widerspruch aus dem Weg zu geben, und um ein unrelles Verfahren bündig anzuhalten. Wenn man hingegen das unrelle Verfahren inkonstant, wie es durch den Antrag Erzberger geschehen würde, so wäre das entschieden eine Bevorzugung ausländischer Weine, welche mehr Subjektivität enthalten und darum beim Verzicht auf bezugsfrei würden. Nicht nur der deutsche Konsum, sondern sogar der Franzose, wenn er deutschen Wein kauft, will württembergischen und nicht sein eigenes Landesprodukt unter dem Namen eines deutschen Weines haben. Kommt das Ausland erst dahinter, daß in dem deutschen Wein württembergischer Wein ist, so wird unter ganzer Weinbau diskreditiert, die Weinbauern und die Arbeiter im Weinbau geschädigt.

Die Regierung sollte, anstatt hier ein „Annehmbar“ zu fassen, Verhandlungen mit Frankreich, Italien, Spanien und Portugal in die Wege leiten.

Im übrigen ist die Frage nicht so wichtig für uns, als das wir daran das ganze Gesetz scheitern lassen würden. Wenn die Regierung es darauf ankommen läßt, so ziehen wir unseren Widerspruch zurück. (Beifall bei den Soz.)

Württembergischer Regierungsrat Freißner v. Selin: Geistliche Bestimmungen darf man nicht unter dem Gesichtspunkte des Realvollkommens beurteilen, sondern man soll danach fragen, ob sie einen Fortschritt bedeuten oder nicht.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Tag.) erklärt sich, anstatt auf Zuschriften zahlreicher württembergischer Weinbauern, unbedingt für die Kommissionsfassung.

Abg. Erzberger (Zentr.) polemisiert gegen Dr. David. Der Antrag bedeutet den besten Schutz des deutschen Weinbaues.

Abg. Dobe (Wirtsch. Tag.) erklärt, daß seine Freunde im Sinne der Regierung stimmen werden.

Abg. Stauffer (Wirtsch. Tag.) gibt seitens seiner Fraktion, im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Vogt die Erklärung ab, daß er das Gesetz nicht scheitern lassen werde.

In der Abstimmung wird der erste Satz des § 6b (Zellausscheidung) für Verzicht mit ausländischen Weingeist gelehrt. In dem zweiten Satz (Zellausscheidung) für ausländischen Weingeist mit großer Majorität angenommen. Der § 6a wird in der Fassung des Antrages Erzberger angenommen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten, Freisinnige, und die große Mehrheit der Nationalliberalen. Die übrigen Paragraphen werden angenommen und in der Schlussabstimmung das Gesetz fast einstimmig genehmigt.

In dritter Lesung wird alsdann die Novelle zur Verbesserung der Doppelbesteuerung behaftet angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des

#### Militärgerichts.

Berichterstatter Abg. Erzberger (Zentr.) empfiehlt die von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen.

Abg. v. Elen (natl.) begründet einen Votumtrug, die Abänderungen zu ablehnen.

Präsident des Reichsmilitärgerichts General Linde bittet dringend um Annahme des Antrages Elen.

Nachdem der Berichterstatter nochmals für den Kommissionsbeschluss gesprochen, wird der Antrag v. Elen mit Hochachtung angenommen. Der Rest des Etats wird nach unpolitischer Debatte gemäß Kommissionsbeschlüssen bewilligt.

Es folgt der Militäretat, beginnend mit dem Titel „Kriegsminister“.

Abg. Häusler (Zentr.): Obwohl die öffentliche Meinung einhellig Sparsamkeit beim Militäretat fordert, sind unsere darauf hingewiesenen Vorschläge in der Kommission abgelehnt worden. (Lachen) Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß die Abänderungen im Prinzip zu wiederholen, lehnen aber untereinstimmig die Verantwortung ab. (Lachen) Zustimmung im Zentr.) Geändert wurden unsere Vorschläge auf erhöhte Sparsamkeit durch die außerordentlich unüberhörliche Aufhebung des Etats. Diese macht es auch dem Reichstag unmöglich, den Etat mit der Genauigkeit zu prüfen, auf die das Volk Anspruch hat. (Sehr wahr! im Zentr. und bei den Soz.) Der militärische Bürokratismus macht die Militärbeamten geistig unelbständig. Das kann in einem etwaigen Kriege sehr verhängnisvoll werden. (Sehr wahr! im Zentr.) Man sollte endlich mit der Bevorzugung der abligen Offiziere brechen. (Sehr wahr! im Zentr. und links.) Wer allein aber sollte man die sogenannte geheime Qualifikation beseitigen. Auch eine Reform des ehrenrührigen Verfahrens ist dringend notwendig. Die Kadetten sind jetzt häufig zu Kurstücken geworden. Ein Gang zum Wohlleben macht sich geltend. Liebesmänner und Weibchen an atreuliche Vorgehens nehmen die Mittel der Offiziere über Gebühr in Anspruch. (Sehr richtig! im Zentr.)

Redner spricht für die zweijährige Dienstzeit und für Erparnisse bei Ausbildung der Kavallerie. Das Pferd hat seine Rolle ausgespielt, indem das Schießpulver erfinden ist. (Lachen, Heiterkeit.) Disziplin muß sein, aber sie wird nicht durch Paradenmärsche, Präsenzübungen usw. erreicht. (Beifall im Zentr.)

Abg. v. Liebert (Reichst.): Wie leben in sehr engen Zeiten. Der Krieg kann jeden Tag losbrechen. Wir müssen deshalb schlagfertig sein. Auf die Fragen und das Militärlohn, die der Vordere aufgeworfen hat, gehe ich nicht ein. Diese Fragen geben nur die Kommandogegenart an. (Lachen) Bei den Soz. und im Zentr.) Auch das Urteil des Vordere über den Paradenmarsch kann ich nicht aufheben.

Sparen könnte man bei den sogenannten stillen Festungen, die im Kriegfall nicht in Betrieb kommen und auf die einen Kommandanten brauchen. Dem Kriegsmann ist jedoch ich meinen Land aus, daß er die vielen Abstände, welche die Kommission einmalt hat, so ruhig und gelicht erträgt, und auch die einmalt gemachten geschändeten Staat gegen seinen Humor behält. (Lachen, Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Graf Oriola (natl.): Gegenüber der Rede des Abgeordneten Häusler, die den Anträgen erwidern kann, als fründe es schimm am unrelle Arme, muß ich namens meiner Freunde ausprechen, daß wir auf unsere Arme stolz sind. Gerade in diesen ersten Zeiten haben wir auf ihre Fähigkeit, welche die Sicherheit des Vaterlandes verbringt. (Beifall bei den Natl.) Das Ausland soll wissen, daß ein hartes Werkzeug wie in unserer Arme haben. Die Rede des Abg. Häusler hat mich nicht überzeugt. (Lachen, Das glauben wir!) Ich habe für zwar nur zum Teil gehört. (Lachen, Heiterkeit.) Aber dieser Teil gefiel mir nicht. Ich glaube, die Militärverwaltung versteht mehr als Herr Häusler. Die zweijährige Dienstzeit würde mehr lohnen als die dreijährige und wir mühen neue Steuern bewilligen. Die Rede des Herrn Häusler entspricht dem Ideal des Herrn Bebel. (Lachen, Beifall im Zentr.) Sparen ließe sich allerdings durch Vereinfachung in der Bauverwaltung, durch Einmaltung der Kosten, Reform der Tagelöhner usw. In der Kommission ist auch auf die Möglichkeit hingewiesen, drei Millionen durch Abhebung von 8000 Millionen zu sparen. Die Regierung muß erörtern, wie weit das möglich ist. Man darf aber nicht zu weit gehen und nicht vergessen, daß unsere Militärkraft auch zur Förderung des wirtschaftlichen Anstiegs der Bevölkerung beiträgt. (Lachen, Heiterkeit.) Wenn die Militärverwaltung die Kosten nicht, dann macht mancher den bösen Vandalen mit, über den sich Herr Häusler so abfällig äußert. (Beifall bei den Natl.)

Vorsitzer General v. Gebfattel: Auf die Frage des Herrn Vordere, ob die bayerische Heeresverwaltung die Anträge des Herrn Häusler teile, — es kann sich nur um die Wünsche über die zweijährige Dienstzeit handeln — antworte ich ein für allemal und für alle Zukunft (Lachen im Zentr.) mit einem glatten Nein.

Das Haus vertagt sich. Persönlich bemerkt

Abg. Häusler (Zentr.), daß er sich nicht auf Aeußerungen des Abg. Bebel, sondern auf Aeußerungen von Gneisenau und Scharnhorst berufen habe.

Abg. Graf Oriola: Der Bebel hat sich auch auf Scharnhorst und Gneisenau berufen. Deshalb sind seine Anträge doch falsch.

Abg. Häusler: Für mich stehen die Anträge von Gneisenau und Scharnhorst höher als die des Grafen Oriola. (Lachen, Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. (Weiterberatung.)  
Schluß gegen 7 Uhr.

#### Gewerkschaftliches.

Die Differenzen zwischen den Solinger Metallarbeiterorganisationen sind noch nicht beseitigt. In den letzten Tagen fanden in Solingen Verhandlungen unter Leitung des Parteivorstandes und der Generalkommission über Abschluss eines Kartellvertrages zwischen dem Solinger Industriearbeiterverband und dem Deutschen Metallarbeiterverband statt. — Nach dreitägiger Beratung sind diese Einigungsverhandlungen resultatlos verlaufen.

Für den Verband der Land-, Feld- und Weinbergarbeiter werden jetzt im Korrespondenzblatt die Listen eines Vorkommens und zweier Gauleiter für Bayern und Mitteldeutschland ausgeschrieben. Bewerbungen, aus denen ersichtlich ist, auf welchen Posten der Bewerber reflektiert, sind bis zum 21. März an die Generalkommission zu richten.

# Möbelfabrik C. Hauptmann

Inh. F. Krumbeln & W. Eitel

Größtes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen  
und Braut-Ausstattungen

Poststrasse 3.

Zwangslose Besichtigung höll. erbeten in der Fabrik und den Verkaufsläden Kl. Ulrichstr. 39a u. b.



Wissens ihm nicht mehr auszuweisen kann. Höchstens, wenn allein und schmerzhaft bei Mittern im Antelhof anzufragen. Das Wort wollte ihr nicht über die Lippen. Und so wie diesen ungeliebten Lehensgrün und Elfa wird es schon manchem befangen sein. — Darum muß das Wort Antelhof von den Straßenschildern und aus dem Adreßbuch entfernt werden, denn was kann man sich nicht alles bei dem Wort denken. . . Sollte aber der Magistrat nicht auf die Änderung eingehen wollen, so möge er doch wenigstens eine passende Erklärung für die häufige Anwendung des Wortes dancben oder darunter (siehe S. 3.) unter den Straßenschildern könnte stehen: „Hier wohnen nur unabhängige Leute“, oder im Adreßbuch: „Nichts für Fremde“ usw. usw.

Sehon vor Jahren hatte sich der dritte Bezirksverein wegen Bezeichnung des Namens an die Polizeiverwaltung gewendet, aber ohne Erfolg. Hoffentlich ist der Magistrat diesmal nicht weniger verständlich wie damals die Polizeiverwaltung und läßt es bei dem mittelalterlichen Namen der „Königs- und Kaiserstraße“ stehen. Wenn unglückliche Genies bei dem Namen auf unglückliche Phantasien kommen, darf das kein Grund sein für vernünftigen Recht zu geben. Kommunale Vereine sollten übrigens nach anderen Zuständen Vorseher zu tun wissen. — Zur Orientierung für unsere Leser bemerken wir, daß das Wort „Antelhof“ nichts anderes ist als ein älterer Ausdruck für „Schlachthof“. Wahrscheinlich sind an dieser Stelle früher Einrichtungen gewesen zum Schlachten der für den menschlichen Genuß bestimmten Tiere.

**Verein für Verhütung, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen** (früher Verein Jugend-Organisation). Donnerstag, den 12. März, abends 8½ Uhr, im Volkspark auf der ersten etliche Zusammenkunft. Alle Mitglieder müssen persönlich erscheinen. Zutritt nur gegen Vorzeigung von Mitgliedsbuch oder Karte.

**Die Revision der Leihzinsarten** wird in den nächsten Tagen vorgenommen, und zwar am Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. März 1909. Alte Verleihen: am Montag, den 22. März 1909, Nationalstraße, am Dienstag, den 23. März 1909, Steinweg; am Donnerstag, den 25. März 1909, Albert-Schmidtstraße, Jakobstraße; am Freitag, den 26. März 1909, Langstraße; am Dienstag, den 30. März 1909, und folgende Tage, Magdeburgerstraße, immer von vormittags 9 Uhr ab. — Die Leihzinsarten, Aufrechnungsbedingungen, Dienst- und Arbeitsbücher, sowie Kassenbücher, welche, aus denen hervorgeht, welcher Strafenfall jeder der Verleihen angeht und zu welcher Klasse er gehört, wird bereit zu haben.

Diejenigen Arbeiter und die am Revisionstage beschäftigten Arbeiterinnen, welche bei der Revision nicht anwesend sein und sich auch nicht durch eine erwandene, mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Verleihen betraute Person vertreten lassen können, haben die Leihzinsarten persönlich am Revisionstage zwischen 9 und 10 Uhr vormittags im Bureau Liebenauerstraße 4, 1. rechtlich niederzulegen.

**Von der Fleischpreis-Notierungskommission** am hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden am Montag, den 15. März, folgende Fleischpreise festgesetzt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 33—36, Bullen 33—35, Rinde 45—55, Mastfische 60—65, Schlachtkühe 60—75, Lämmer und Widder 60, Gänse 60—70, Enten 60—70, Schweine 60—70. Die Schweine werden sich für das auf 50 kg Schlachtgewicht (einschließlich des Schmeckers unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Kramens — Weislinge, Magen, Dorn, Mittel und Blut —).

**Wie man die Invalidenrente berechnet**, auf die manchen Interessierten. Das ganze Invalidenrentenrecht beruht auf dem Einkommensteuergesetz, wonach auch die Beiträge entrichtet werden. Eine Invalidenrente besteht aus dem für alle Klassen der Einkommensteuer des Jahres 50 Mark, ferner aus einem Grundbeitrag, der in den fünf Klassen 60, 70, 80, 90 und 100 Mark jährlich beträgt, sowie in dem Steigerungsbetrag für jeden geleisteten Beitrag. Dieser Steigerungsbetrag beträgt in den fünf Klassen 3, 6, 8, 10 und 12 Pf. für die Beitragsjahre. Bei Berechnung des Grundbetrages werden für 500 Beitragsjahre zugrunde gelegt. Sind weniger als 500 Beitragsjahre nachgewiesen, so werden für die fehlenden Wochen Beiträge der Lohnklasse I (3 Pf.) in Ansatz gebracht; sind mehr als 500 Beitragsjahre nachgewiesen, so sind stets die 500 zu den höchsten Lohnklassen geleisteten Beiträge zugrunde zu legen. — Kommen für diese 500 Wochen verschiedene Lohnklassen in Betracht, so wird als Grundbeitrag der Durchschnitt der hiesigen Beitragsjahre entsprechenden Grundbeiträge in Ansatz gebracht. Für die als Beitragszeit geltende Dauer bestehender Krankheiten und militärischer Leistungen wird bei Berechnung der Rente die Lohnklasse II zugrunde gelegt.

Ein Arbeiter also, der 150 Beitragsjahre dritter, 200 vierter und 270 fünfter Lohnklasse geleistet hat, würde danach als Invalidenrente jährlich erhalten: 50 Mk. Grundbeitrag, ferner von 500 der höchsten geleisteten Beitragsjahren den Grundbeitrag, also in vorliegendem Falle von 270 der fünften (Grundbeitrag 100 Mk.), 200 der vierten und (Grundbeitrag 80 Mk.), 30 der dritten Klasse (Grundbeitrag 60 Mk.), das macht 100 Mk. : 500 = 20 Pf. x 270 = 54 Mk. und 80 : 500 = 16 Pf. x 200 = 32 Mk. und 60 : 500 = 12 Pf. x 30 = 36 Pf. zusammen also 94,50 Mk. Weiter kommt hinzu die Steigerung: 270 x 12 Pf. = 32,40 Mk. und 200 x 10 Pf. = 20 Mk. und 150 x 8 Pf. = 12 Mk., in Summa 64,40 Mk. Der Invaliden würde also 209,20 Mk. jährlich oder 17,45 Mk. monatlich erhalten. —

**Aus dem Bureau des Stadtkassiers.** Die Aufführung von „Trifan und Holde“ am Donnerstag ist die letzte in dieser Spielzeit. Als „Trifan“ führt Herr Kurz-Steinberg (Wien). Wegen Erkrankung in ihrer Familie hat Frau Kammerbangerin Wottl für Donnerstag abgetreten. Die Partie der „Holde“ findet deshalb unsere einheimische Künstlerin Frau Agloda. Freitag findet zum Benefiz für Herrn Regisseur Adalbert Leub eine neuinstudierte Aufführung der Straußschen Operette „Frühlingsluft“ statt. Als besondere Attraktion für diesen Abend ist ein Schachspiel veranlagt worden, die die Partie des Dänemarkers Hanni zu ihren Glanzleistungen zählt. Auch das Ballett ist mit einer Tanzszene „Frühlingsauber“, ein-

führt von Frau Adele Staßberg-Wiesl, auf dem Programm verzeichnet. Im Hauptpartien seien genannt Herr Leub als Kniedebin, Fräulein Wranow als Frau Kniedebin, ferner Frau von Boer als Emilie, Fräulein Mothes als Baronin, Herr Barr als Reichthum Landmann, Herr Vandory als Schreiber Hilberend, Herr Staßberg als Herr von Reigler u. s. w. Die versch. Abonnenten des vierten Quartals haben die nächste Vorstellung (die 176.) deshalb erst am Freitag („Frühlingsluft“) weil sie „Trifan“ nicht gehabt haben. Das erste Viertel ist darum schon am Donnerstag zum „Trifan“ an der Reihe (177. Vorstellung).

**Im Apollo-Theater** haben wir gestern Abend eine ganze Reihe neuer, vorzüglicher Stücke, die für jeden, dem Varieteehntung zulaut, interessant sind. Der „Wachtel“ nach englischen Gesetzen in Valletta, eine Comedie mit ungewöhnlichen Einmitten; dann bieten die „Wachtel“ und „Thene“ auf dem Gebiet der Regiebräuterei etwas ganz Neues, Produktionen auf der griechischen Bühne, wobei besonders der männliche Part staunenswerte Muskelkraft und Ruhe entwidelt. Das Trio Spiffel, Spiffel, Spiffel zeigt seine trefflichen Leistungen in der Barriere-Motorsport mit vollständigem Humor. Licht und Musikstimmung bieten das orientalische Ballett Semirama hervor. Die Solotänzerin konnte ihre Kunst getrost an großen Theatern zeigen. Mit einem eigenen parodistischen Namen führte sich der Dummort Robert Neumann ein, der aktuelle Ereignisse glänzend zu verwerthen weiß. Bekannt ist Paul Witt als Wärdereiter. Seine Besze sind ganz außerordentlich schmerzhaft, die mitunter mehr durch ihre höchst brillante Starke als durch ihre von unendlicher Wärme des Geistes zeugenden Kunststücke. Das Hühner in einem Requisite, der nicht gerade jedem einen ähnlichen Genuß bieten wird. Ganz unwidrig geht nicht die Abwesenheit des Hühners und der Wärdereiter Schlichter. Der Wärdereiter ist ein ganz vornehmer Kunstschütze und Tänzer. Einmal britische „Schonadepfe“ werden ungemessene Heiterkeit. Den Schluß macht Dröppel-Vogelzug mit guten Finessen.

**Jugendliche Ausreißer.** Drei Schulkinder aus Naumburg, die sich hier durch allerbald unnütze Ausgaben verächtlich gemacht hatten, wurden hier gefangenommen und ihren Eltern wieder zurückgeführt. Am Dienstag hatte einer von den Jungen seiner Mutter das Sparkastenbuch entwendet und das Geld, 1500 Mark, von der Sparkasse sich zu verschaffen gewußt. Er vergeblich das Geld in allerhand unnütze Gegenständen, wie Uhren, Notizbücher, Postkarten, elektrische Leuchtlampen u. s. w. und besendete seine Wärdereiter mit Geld im Betrage bis zu 250 Mk. Am Donnerstag fuhr er mit zwei Schulfreunden per Bahn nach Halle; hier besuchten die drei die verschiedenen der Botanischen Garten und mehrere Läden, wo sie sich Spielereien und Nahrungsmitteln kauften. Die Polizei in Naumburg wird bei einem der Schlingel verdiebene Sachen verweist im Keller vor.

**Die Jugendzeitung** trug sich heute früh auf dem Westbahnhof. Dort sprang eine Lokomotive vollständig und ein dahinter laufender Personenwagen teilweise aus den Gleisen. Personen sind nicht verletzt, größerer Schaden ist ebenfalls nicht entstanden.

**Zur Nichtabstellung.** Unter der Stigmata-Studenten-union brachten wir in Nr. 56 unseres Blattes eine Mitteilung wonach sich am „Holen Turm“ vier Studenten geprügelt haben sollten, trotzdem aber sei die anwesende Polizei nicht zur Sicherung gekommen. Auf Wunsch der beteiligten Beamten, einschließlich eines Kommissars, die in durchaus instruktionsgetreuer Weise vorgegangen sein wollen, teilen wir jetzt mit, daß die etwas angelegenen Jungen Leute sich nicht geprügelt, sondern wohl nur zum Scherz angefaßt haben. Unter Vermeidung sich diese Möglichkeit zu; somit wäre den Beamten, welche die Sicherung unterließen, keinerlei Vorwurf zu machen.

**Ein schwerer Unglücksfall** trug sich am Dienstag morgen auf der Straße „Alwine“ bei Grundorf zu. Der Arbeiter Reiche, wohnhaft Treibschnecke, kam einem belagerten Kollonwagen zu nahe und wurde von diesem angefahren. Das schwere Gefährt lief gerade, indem es wohl nur zum Scherz angefaßt haben. Unter Vermeidung sich diese Möglichkeit zu; somit wäre den Beamten, welche die Sicherung unterließen, keinerlei Vorwurf zu machen.

**Der Brandstiftung**, den die Firma Ritzmann und Lorenz in der Leibschnecke erlitten hat, befreit sich auf ca. 20.000 Mk., ist jedoch durch Versicherung hinreichend gedeckt. Wie behauptet wird, hat Wenig nicht im Schuppen gelegen haben, nur leere Säcke. Woher kann die Explosion?

**Gemünde (Eingefahrt).** Die Monatsversammlung des Gemündener demokratischen Vereins tagt am Sonntagabend, den 20. März, abends 8 Uhr. Die Tagesordnung enthält den Bericht von der Gemeindevorstanderversammlung und einen Vortrag über Genossenschaftswesen. Das Erscheinen aller Mitglieder, auch der Frauen, ist unbedingt erforderlich.

### Theater und Musik.

#### Sechste Sinfonienkonzert.

Das geistige letzte Konzert in den Kaiserfäden gestaltete sich zu einem Ehrenabend ersten Ranges für Herrn Kapellmeister Mörike und seine Mitwirkenden. Würdig und stimmungsvoll wurde der Abend mit der Mendelssohnischen Sinfonie-Duette eingeleitet. Dann trat ein noch junger aber volkstümlicher Künstler in Herrn Ernst Zimalkoff vor die Kampe und spielte das Schumannsches-Wärdereiter-Konzert, das vom Orchester begleitet wurde. Der Solist beherrschte sein Instrument, das einen Wert von 40.000 Mk. haben soll, mit einer Gewandtheit und Fertigkeit, die Verwunderung erregen muß. Von den herrlichen Harmonien Zimalkoffs, die er seiner Geige entlockte, bis zur vollendeten Technik ist alles erfaßbar an ihm. Kein Wunder, wenn der etwa 20jährige Künstler jetzt schon mit den größten Geigern der Welt in eine Reihe gestellt wird. Den Schlußpunkt des Konzerts bot Herr Mörike mit Hertz gewaltiger Faustsinfonie in drei Charakterbildern nach Goethe: Faust, Gretchen und Mephistopheles. Bei dem Schluß: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unzulängliche hier wird's Ereignis, das Unbeschreibliche hier wird es getan“

Das Echo-Beiblatt zieht uns hinein“, feste der verpackte „Wagner des Stadttheaters und der Tenor-Solo Herr Oernfänger Barré ein. — Bei all den dargebotenen Genüssen konnte dann auch der wohlverdiente Beifall, der nach und nach zu einer stürmischen Ovation wurde, nicht ausbleiben. E.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Generalstreik.** Paris, 17. März. Der Ausbruch der Post- und Telegraphenbeamten dehnt sich in Paris und in der ganzen Provinz weiter aus. Die Briefträger, welche die gewöhnlichen Briefe und Drucksaften betreiben, haben beschlossen, sich dem Streik anzuschließen. Weiter haben die Telegraphenbeamten heute nach einer Verammlung abgelehnt, in welcher sie sich verpflichteten, die Forderungen der Postbeamten zu unterstützen und heute früh die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. In zahlreichen Provinzhauptstädten ist die Aufregung groß und andauernd werden Verammungen abgehalten. Die Wehrzahl der Provinzhauptstädte konnte nur eine eingeschränkte telegraphische Verbindung mit Paris unterhalten. Die Hebermittlung von Telegrammen ist unzulässig geworden und es ist beschlossen worden, Telegrammabgeschickten per Brief zu versenden. Was die Postbeamten des Bundeslandes anbelangt, welche aus den großen Provinzhauptstädten entzogen, so ist ihre Zahl stark vermindert und es ist daher nicht möglich, die Briefe im Auftrage von Postämtern zu sortieren. Die Postverwaltung hat beschlossen, alle für die Provinz bestimmten Briefe nach den Hauptstädten der Departements zu dirigieren, wo dann die Verteilung vorgenommen werden soll. Jureist befinden sich im Pariser Zentralamt nicht weniger als 100.000 unbesorgte Telegramme. 700 Postbeamte sind im Laufe des nächsten Tages ihres Amtes enthoben worden.

**Mobilmachung.** Prag, 17. März. Von den 55 Infanterie-Bataillonen, welche in ganz Böhmen stationiert sind, sind 33 Bataillone nach der Gegend der Monarchie bestimmt. Einzelne Teile sind bereits nach dem Süden abgegangen. Auch Einberufungen von Reservisten haben in verschiedenen Teilen Böhmens stattgefunden.

**Dresden, 17. März.** Zahlreiche in Sachsen lebende Oesterreicher sind zur Fabne einberufen worden.

**Schreckensfälle?** Budapest, 17. März. Oesterreich ist sechs Kriegsmächtig ausgerichtete Donaumonitore, und zwar drei Benzin- und drei Petroleumboote, nach Peterwardein an der serbischen Grenze abgegangen.

**Was wird die Antwort sein?** Wien, 17. März. Die große Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Serbien hat sich nicht im geringsten vermindert. Oesterreich wird in den nächsten Tagen, vielleicht schon heute oder morgen, die bereits angekündigte scharfe Note nach Belgrad richten. Aber man glaubt hier, daß die Antwort, die Serbien geben wird, sich in nichts von den früheren zweideutigen Worten, die aus Belgrad an die verschiedenen Kabinette und nach Wien gerichtet wurden, unterscheiden wird.

**Moroffs will gehen.** Paris, 17. März. Am Mitglieder-Ausschuß der Deputiertenkammer teilte der Minister des Inneren, Wilson, mit, daß Moroffs bereit sei, die Kosten der Expedition Frankreichs zurückzugeben. Die Verhandlungen zwischen dem Sultan und dem Gefandten dauern fort.

**Tapfros.** Erfurt, 17. März. In den beiden hiesigen Krankenhäusern befinden sich gegenwärtig 48 Tapfroskranken. Die Ursache der Epidemie ist eine Mischinfektion. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

**Walbert Matkowsky.** Berlin, 17. März. Walbert Matkowsky ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Schachspieler dahingegangen. Seine Hauptrollen waren „Wallenstein“, „Cäsar v. Verdun“ usw.

### Briefkasten der Redaktion.

**Wetter.** Der Genosse Leopold, der Ihnen bestimmte Auskunft geben konnte, ist jureist nicht hier. Sowie und bekannt ist, war die Einleitung nicht zur Aufnahme geeignet. Verzeihen Sie mirlich etwas von Bedeutung, so wird das die Redaktion stets aufnehmen. Gruß.

### Verammlungs-Anzeiger.

Im Interesenteil der gestrigen Nummer wurden folgende Verammlungen veröffentlicht:

Halle: Turnverein „Nichte“, Freitag, 19. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Buchbinderei, Papier-, und Papierfabrik“, Samstag, 20. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Kartongefabrik“, Freitag, 19. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Holzfabrik“, Freitag, 19. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Holzfabrik“, Freitag, 19. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Holzfabrik“, Freitag, 19. März.  
„Arbeiter u. Arbeiterinnen in Holzfabrik“, Freitag, 19. März.

Im Interesenteil der heutigen Nummer werden folgende Verammlungen veröffentlicht:

Halle: Arbeiterverein, Donnerstag, 18. März.  
Halle: Arbeiterverein, Donnerstag, 18. März.  
Halle: Arbeiterverein, Donnerstag, 18. März.  
Halle: Arbeiterverein, Donnerstag, 18. März.  
Halle: Arbeiterverein, Donnerstag, 18. März.



# Sunlicht Seife

lern man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zusätze reinigt sie schnell und gründlich, schon die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!



Die grösste politische Tageszeitung Halle's

ist das

**Volksblatt für Halle** u. den Regierungsbezirk Merseburg

mit seiner ständig steigenden Auflage von

**31500.**

Von allen geistig regsamen Arbeitern des Verbreitungsgebietes gelesen, ist es

**das einzige Organ,**

welches furchtlos und unerschrocken für die Interessen der arbeitenden Klassen in Stadt und Land kämpft.

Wer einer freiheitlichen Weltanschauung huldigt und bestrebt ist, sich selbst weiter zu bilden, sowie zur Aufklärung anderer mitzuwirken, der abonniere das

**Volksblatt für Halle.**

Um Beginn des neuen Vierteljahres bietet sich die beste Gelegenheit zum Abonnement. Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau und keiner, dem die Förderung der Arbeiterinteressen am Herzen liegt, soll sie ungenützt vorübergehen lassen.

**Der Verlag.**

**Sozialdemokr. Verein Rehmsdorf.**

Sonntag den 21. März, nachm. 3 Uhr, in **Rehmsdorf** (Saalfeld)

**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Fortsetzung des Parteiprogramms über Absatz d. Referent: Genosse Winden-Beltz. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Bericht über den 1. Einmündigen. 4. Einnahme der Beiträge. 5. Um zahlreiches Erscheinen, auch der weiblichen Mitglieder eruchtet **Der Vorsitzende.**

**Dtsch. Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle **Hellitzsch.**

Sonntag, den 21. März er., abends 8 Uhr im „**Vindenhof**“:

**Gross-Proleten-Abend.**

Die zwei Hilfsbedürftigsten erhalten Geschenke.  
Um zahlreiches Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Billigste Bezugsquelle für Händler.



**Essen Sie morgen  
Donnerstag, frische Fische!**

Große Zufuhr — billige Preise.  
Tadellose Ware!

Schellfisch in allen Größen, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Rotzungen, Seehecht, Heilbutt, Karbonadenfisch, Seeforellen, Makrelen, Flusszander, Flusssachs etc.

Deutsche Dampffischerei-Gez.

**„Nordsee“**

Gr. Ulrichstr. 58.  
Telefon 1275.

Prompter Versand nach auswärts.

**Teuchern. Arbeiter-Bildungs-Verein.**

Sonntag den 21. März von nachmittags 4 Uhr ab im „**Saithol zum grünen Baum**“

**zweites Stiftungsfest**

verbunden mit **BALL.**

Wir laden unsere werthen Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins hierzu höflichst ein. **Der Vorstand.**

**Turnverein Jahr. Merseburg**

Sonabend den 20. März im Anstich an den Ballotte-Abend

**Tänzchen.**

Der Vorstand.  
NB. Allen Konzultigen sei hierdurch Rechnung getragen.

**Buchführung**

für Konsumvereine.  
Bearbeitet von J. Heims.  
**Volks-Buchhandlung.**

**Soz. Verein Falkenhain.**

Sonntag den 21. März

abds. 8 Uhr im Deutschen Kaiser

**Mitglieder-Versammlung.**

Um allezeitiges Erscheinen eruchtet **Der Vorstand.**

**Nixditz.**

**Zum Skat-Schmaus**

Donnerstag den 18. und Sonntag den 21. d. M.  
Inbet hiermit ergeht ein **J. Kalb.**

**Billiges Angebot**

neuer Möbel.  
Vertikow, nutz. Journ. 60 Mk.  
Reisberchränke, nutz. 50 Mk.  
Journiert 50 Mk.  
Stegliche, nutz. Journ. 18 Mk.  
Waldenstühle 6 Mk.  
große Zeimeaus, Geisil. Glas 45 Mk.  
Toldenirak mit Woll- und Eisenfassung 60 Mk.  
gefärbte Blüschentüren 110 Mk.  
gefärbte Büffets mit Eisenheben 125 Mk.  
Kompl. engl. Schlafzimmer-Einrichtung (Est. ob. Nussbaum) 250 Mk.  
**Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.**

**Friedrich Peileke,**  
Telephon 2450. — Geisilr. 25.

Anfische-Sortieren empfiehlt **Volksbuchhandl., Garz 42/43.**

**la. Kabeljau**  
im Anstich  
Kfund 22 Mk.  
**Nordsee**  
Gr. Ulrichstrasse 58.

**Wohnungs-Anzeigen**  
**Roitzsch,**  
Wiefenstr. 16, fortzugsb. Suche, Kammer u. Küche zum 1. 4. zu verm.

**Alle Parteischriften** empfiehlt die **Volks-Buchhandlung** Garz 42/43.

**Die Neue Zeit.**

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.  
Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.  
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.  
Bestellungen nehmen entgegen alle Anträger und die **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/43.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 65

Halle a. S., Donnerstag den 18. März 1909

20. Jahrg.

## Ein Grab.

An eisenumpfener Mauer  
liegt ein verfallenes Grab;  
Drauf freut ein Frühlingschauer  
Viel schimmernde Blüten herab.

Achtknospende Rosenranken  
Umfließ'n in seinen moosigen Stein.  
Zwei Falter toben und schwanken  
Darüber im Sonnenschein.

Und wie mit all' seiner Schönheit  
Der Frühling den Hügel begrüßt,  
Da hat, wie ein Vöte die Freiheit,  
Die Sonne den Grabstein geküßt.

Und hat eine Inschrift erschlossen  
Wohls zwischen dem grünen Gesträuch:  
1848 — Erschossen —  
Und d'runter: Für Freiheit und Recht.

## Soziales.

### Landarbeiterverein.

Um den Uebermut der in den bekannten üblichen Verhältnissen lebenden Landarbeiter etwas zu dämpfen, hat die 68. Delegiertenversammlung des landwirtschaftlichen Zentralvereins im Preussischen folgenden Anträge einer Kommission zur Begutachtung überreicht:

a) Der Zentralverein wolle bei den landwirtschaftlichen Zentralvereinen dahin wirken, daß die Arbeitgeber denjenigen Arbeitern, die nicht mehr als zwei Jahre im Dienste bleiben, die Kosten des Fuhrwerks in Anrechnung bringen, und daß entsprechende Mißformulare von der Landwirtschaftskammer festgesetzt werden.

b) Der Eintritt des Gefindes hat spätestens am zweiten Tage nach dem Austritt zu erfolgen; das später eintretende Gefinde wird bestraft.

Die Herren Junfer werden immer raffziger.

## Arbeiteraufheiß.

Um nach Möglichkeit die Tatsache zu verkleinern, daß die von der Industrie eingeholten riesigen Profite dem Fleiß der Arbeiter und Angestellten zu danken sind, wird von den Agenten des Kapitalismus seit einiger Zeit systematisch die Fäulniserregung verbreitet. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat es sich im Sommer 1908 eigens ein Hauptziel setzen lassen, worin am lauter als den Ringen gezogenen Beispielen aus dem Ausland wird, daß die Selbstverständlichkeit von der Sozialdemokratie „verheute“ Arbeiterhaft „bei weitem nicht mehr das heißt, was sie heißt.“

Als das preussische Abgeordnetenhaus sich am 17. Februar 1909 mit der zweiten Beratung des Vergütungsbeschlusses, glaubte auch der konservative Abgeordnete v. Kessel die Entdeckung zu machen, daß die Arbeitsleistung trotz der Steigerung der Arbeitslöhne eine sinkende Tendenz zeige. Derselbe Gedanke könnte man als belanglos zu dem übrigen legen, wenn nicht der preussische Handelsminister Dr. Debrüch sich bereit hätte, die Behauptung des konstanten Abgeordneten zu unterstützen.

Der Minister sagte — der amtliche statistische Bericht ist noch nicht herausgegeben — nach dem Parolenbericht der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: „Der Rückgang der Arbeitsleistungen trotz gesteigerter Löhne ist eine allgemein beobachtete Tatsache.“

Wenn ein königlich preussischer Minister mit solcher Bestimmtheit ein Reichsverbandsgesandtschaftsmitglied, so sollte man meinen, daß er die von ihm behauptete „Tatsache“ durch bindende Beweise zu bekräftigen imstande wäre. Will solchen Zweifel in Minister Delbrück aber nicht hervorgerufen, auch dann nicht, als der Zentrumsabgeordnete Sauer mann die ministeriellen Behauptungen als völlig unzutreffend und nur von Seiten aufgeheißel bezeugt, die die Verhältnisse im Bergbau nicht kennen. Herr Delbrück wäre auch sehr in Verlegenheit gekommen, wenn der Zentrumsabgeordnete näher in ihn eingedrungen wäre und Beweise von ihm gefordert hätte.

Ein preussischer Minister, und vor allem einer für Handel und Gewerbe, sollte jedoch bei solcher Gelegenheit halbwegs die wichtigsten Ergebnisse der amtlichen Statistik im Kopf haben. Diese aber zeigt in bindigster Form durch unwiderlegliche Zahlen, daß das direkte Gegenteil der von Herrn Delbrück aufgestellten Behauptungen zutrifft.

Der Jahrgang 1908 des vom statistischen Statistischen Amt herausgegebenen statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich bringt auf Seite 65 ff. amtlich ermittelte Daten über die Steigerung der gesamten Produktivität auch im Bergwerksbetriebe.

Diese statistischen Darstellungen stellen folgende, schon vor wenigen Monaten bei der Überlegung der Reichsverbandstätigkeiten von uns herangezogenen Tatsachen fest:

Im Jahre 1887, also zu einer Zeit, wo die gewerkschaftliche Organisation und die angehängt damit Hand in Hand arbeitende sozialdemokratische Bewegung noch relativ bedeutungslos waren, beteiligten sich nach den amtlichen Ermittlungen an der Förderung aller damals im deutschen

Berggebiet zutage geschafften Bergwerkserschneisse 337 643 Personen. Sie förderten insgesamt 88 873 000 Tonnen; der Verkaufswert dieses Quantums am Ursprungsort betrug 448 806 000 Mark.

Im Jahre 1906 hingegen, dem letzten in der amtlichen Arbeit berücksichtigten Jahr, nachdem die politische wie auch die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter einen ungeahnten Aufschwung genommen hatte, förderten nach derselben amtlichen Quelle im Berggebiet 688 853 Personen 229 146 100 Tonnen im Werte von 1 687 130 000 M. zutage.

Nehmen wir diese Zahlen auf die einzelne im Bergwerksbetriebe beschäftigte Person um, so ergibt sich folgendes:

Im Jahre 1887 ermittelten von der Produktionsmenge auf eine Person im Bergbau im Jahre 1887 263 Tonnen im Werte von 1320,27 M., im Jahre 1906 hingegen jährlich 332,6 Tonnen im Werte von 2376,60 M.

Das ergibt, soweit die Tonnenzahl in Betracht gezogen wird, bei den deutschen Bergarbeitern eine Steigerung der Produktivität um 27,5 Proz., soweit man aber den Geldwert der zutage gefördertten Produkte berechnet, eine Steigerung um 78,8 Proz. innerhalb 20 Jahren.

Angesichts dieser amtlich ermittelten Tatsachen, die sich selbstverständlich durchaus nicht auf den Bergwerksbetrieb allein beschränken, fragen wir den preussischen Minister für Handel und Gewerbe, wie er seine Behauptungen vom 17. Februar rethorisch und das amtliche statistische Jahrbuch Lügenstrafen will?

Kann er das nicht, vermag er die von einer Reichsbehörde ermittelten Zahlen nicht zu widerlegen, dann behält er die in Preußen übrigens nicht im geringsten veränderliche Tatsache, daß Regierung, Großunternehmern und Reichsverband im bekenntlosen Kampfe gegen die Arbeiterhaft ein Herz und eine Seele sind

## Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle a. S., 16. März 1909.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Hehrbrand; Ankläger: Staatsanwalt Herth.

**Durch Wegnahme eines Diebstahls im Werte von 20 Pfennig** brachte sich ein wegen Diebstahls allerdings vorbestrafter Arbeiter aus Grödenpfaunden wieder auf drei Monate ins Gefängnis. Der unglückliche Mensch hat sich elf Jahre lang nichts zutun lassen und befindet sich jetzt im Armenhaus zu Grödenpfaunden. Die Staatsanwalt beantragte gegen ihn ein Jahr und einen Monat Gefängnis, da der Mann beschuldigt war, den Diebstahls, aus dem er das Verbrechen entwand, hat, später nach Veranoelung der Tür erbrochen und zwei Karten daraus gestohlen zu haben. Die Strafkammer hielt aber diesen „schweren Diebstahl“ nicht für hinreichend erweislich.

Ein gleichfalls schon wegen Diebstahls vorbestrafter Arbeiter aus Könnern, einer sich am Abend des 13. November auf dem dortigen Bahnhof von einem Wagen eines Breiter an. Auch ihm wurde, weil die Mißfahrliehungen in Frage kamen, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten substat.

**Unausgeglichen Galt.** Ein Handelsmann, der schon mehrfach wegen Forderungsbrechens vorbestraft ist, machte eines Abends in einer Kneipe den Versuch, das er hinanzusetzen werden mußte. Er wollte schließlich den angebotenen Wirt, die Hände abgeben, „begnügte sich“, als er dazu nicht kam, aber damit, einige Forderungsbrechungen zu getrimmen. Für die Daten wurde der Strafer zu zwei Wochen und zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

## Aus den Nachbarkreisen.

**Zeit.** Zur Lokalfrage. Mit dem Frühling kommt auch die Zeit der Ausflüge in die Umgegend von Zeit wieder. Dabei wird sich auch wieder die traurige Tatsache fester setzen, daß die organisierten Arbeiter die Lokalität nicht beachten und in Lokalen einkehren, die uns nicht zur Verfügung stehen. So sind wiederholt organisierte Arbeiter, auch solche in leitenden Stellungen, Vorstandsmitglieder um in solchen Lokalen eingetroffen, die nicht zu Verfügung stehen zu haben sind. Das darf unter keinen Umständen vorkommen. Am entsetzlichsten sind solche Arbeiter gemeinsam damit, daß sie behaupten, das und das Lokal stehe nicht unter Aufsicht, man könne also dort auch einkehren. So liegen die Dinge aber nicht. Für die organisierten Arbeiter und Genossen sind alle Säle und Lokale geoffnet, die nicht in der Lokalität aufgenommen sind. Das sollte man eigentlich unseren Arbeitern nicht noch sagen müssen. Wer also in ein Lokal geht, daß nicht in der Lokalität liegt, begeht einen Verstoß, wenn auch kein offizieller Verstoß verhängt ist. Sonst hätte ja die Lokalität keinen Zweck. Ausgenommen können höchstens Restaurants sein, die keinen Saal haben, aber sonst Lokale die ganz einleuchten, wie z. B. die Schandemühle. Alle anderen sind für uns nicht frei. Wegen des also alle Organisierten beachten, sie werden sonst, wie die Wauerer in Breitenbach, öffentlich bekannt gegeben. Auch das dient nicht zur Entschuldigun, daß manche Lokale Zentren des Wohlstandes des Letzteren sind, das läßt sich nicht immer verbinden, zu beachten sind nur die die in der Lokalität stehen. Und da wir nach allen Gegenden hin in der Umgegend von Zeit Lokale frei haben, ist es auch leicht, die Orte zu besorgen. Admet also darauf, Arbeiter!

**Zeit, Achtung, Eltern!** Der Magistrat macht bekannt: „Zur Vermeidung doppelter Schulgebühren machen wir darauf aufmerksam, daß nur ein Aufnahmeverfahren zur Überführung von Schülern in die besten hiesigen hiesigen Schulen ist eine andere bis spätestens 31. März 1909 bei den betreffenden beiden Schulleitern anzubringen.“

**Wahlkreis.** Reuhabtiefriedhof. Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtvorordnetenversammlung soll demnächst der Stadtvorordnete eine Vorlage machen, in der Resultat einer Friedhof zu errichten. Es hat der Magistrat die Überführung von dem Friedhof in die bestmögliche hiesigen Schulen ist eine andere bis spätestens 31. März 1909 bei den betreffenden beiden Schulleitern anzubringen.“

**Wahlkreis.** Reuhabtiefriedhof. Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtvorordnetenversammlung soll demnächst der Stadtvorordnete eine Vorlage machen, in der Resultat einer Friedhof zu errichten. Es hat der Magistrat die Überführung von dem Friedhof in die bestmögliche hiesigen Schulen ist eine andere bis spätestens 31. März 1909 bei den betreffenden beiden Schulleitern anzubringen.“

ist also nötig, wie auch mit dem Hofhofsumbau nun endlich etwas Ernst gemacht werden sollte.

**Wahlkreis.** Wer hat recht? Dem Hauswirt, Hausbesitzer, Georgenbergerstraße 16, war in Nr. 56 des Volksblattes vom 7. März der Vorwurf gemacht worden, daß er eine bei ihm wohnende Familie in Eis und Schnee auf die Straße gesetzt und ihr auch einige Möbelstücke zurückbehalten habe. Es wurden dann noch einige Beispiele angeführt, wie sich ein solches Vorgehen mit der „christlichen Nächstenliebe“ (der Mann ist angeblich strenger Katholik und eifriger Kirchenbesucher) vereinbaren ließe.

Herr Döring klagt uns nun in einem Briefe, daß er bekannt worden und gar nicht ein solcher Hauswirt ist. Daß er die Familie auf die Straße gesetzt hat, bestritt er nicht. Nur sei es am Nachmittag (1) und nicht am Abend gewesen. Auch habe er dem Mann, der durch eigene Schuld (1) arbeitslos geworden sei, die Miete monatlang gefunden und wiederholt umsonst aufgefordert, die Wohnung zu räumen. — Die Tatsache, daß Herr Döring die Familie trotz aller guten Herzensgesinnungen, über die zu verlesen ist, wieder noch in Schnee und Kälte auf die Straße gesetzt hat, läßt wohl gerechtfertigte Zweifel an seiner „Herzensgüte“ aufkommen. Darüber hilft dem braven Hauswirt auch die beuame Ausrede nicht einfallen, daß er die „Religion als Privatangelegenheit“ betrachte. Wer sich der Herzensgüte gegenüber als frommer Christ aufstellt, der muß sich auch eine Strafe gefallen lassen, wenn die Theorie mit der Praxis nicht so recht übereinstimmen will, wie im Falle der Ermittlung jenes Mieters.

Am übrigen wird sich wohl unter Berücksichtigung noch zu der Sache äußern, und es wird sich dann herausstellen, ob Herr Döring wirklich „unrecht“ geschahen ist.

**Wahlkreis.** (Gefangen!) Die Mitglieder der Familien des Sozialdemokratischen Vereins findet, wie auch aus dem Interimsericht ersichtlich ist, Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ statt. Die Versammlung wird deshalb am Sonntag abgehalten, um vollständiges Erfinden der Mitglieder zu ermöglichen und auch den neu gewonnenen weiblichen Mitgliedern Gelegenheit zur Beteiligung zu geben.

**Zeit.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag abend, 21. März, findet im Wauerer Stern eine Versammlung statt für alle männlichen und weiblichen Mitglieder. Auch hat Genosse Gumbel eine Vorrede, dann erstattet Genosse Böhm den Bericht von der Gemeindevorstandskonferenz; in Halle, daran schließt der geschäftliche Teil, u. a. die Wahl eines Vorstehenden etc. Es ist notwendig, daß zu der Versammlung jedes Mitglied kommt.

**Wahlkreis.** Der Bildungsausschuß veranstaltet nächsten Sonntag, den 20. März, abends 8 Uhr, in der „Kaiserhalle“ einen modernen Kunstabend. Neben der hier schon rühmlichst bekannten Frau Maria Wolfotte werden Herr Alfred Hübner, Oerdingen aus Berlin und Herr Wilhelm Ehrlich in Halle mitwirken. Vorkonferenzen werden die organisierten Arbeiter die aufgewendete Mühe und Kosten durch recht zahlreichem Besuch und veranschaulicht die Leistungen der Einzelangelegenheit der Arbeiterkraft nicht nur zur Verfügung stehenden Lokale wie „Lautenbach“, „Reichstrasse“ usw. Programme sind im Vorverkauf bei allen Gemeindevorstandskommis zu haben. Alles weitere belagert die Interim im „Volksblatt“.

**Wahlkreis.** Der Konsum-Verein hält nächsten Sonntag den 21. März, nachmittags 2 Uhr, seine halbjährliche Generalversammlung in der Stauer Wilhelmshalle ab. Da es sich nun dabei um wichtige Beschlußfassungen über den Väter- und Zentralraterebau handelt, sind alle Mitglieder von nah und fern noch einmal besonders zum Besuch der Versammlung eingeladen.

**Wahlkreis.** (Gefangen!) Sozialdemokratischer Verein (Gefangen). Am 20. März, abends 8 Uhr, findet im Wauerer Lokal die Monatsversammlung statt. Genosse M. Schulze wird einen Vortrag über die politische Monatsbericht geben. Es ist zu wünschen, daß die Genossen recht zahlreich erscheinen.

**Wahlkreis.** (G. V.) Wofür Geld da ist. Nach einer von uns am 24. Februar vorausgegangenen Arbeitserklärung, deren Ergebnis wir bereits im „Volksblatt“ veröffentlicht haben, wurde Genosse Hahn beauftragt, beim Magistrat vorstellig zu werden, um Abhilfe der Not der Arbeitslosen zu erlangen. Wir verlangten die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten. Daraufhin ging unserem Genossen ein Schreiben des Magistrats zu, worin unter anderem die Aufforderung einer Karte mit Angabe der Geburt der Frau und Familiennamen des letzten Arbeitgebers, Zeitpunkt und Grund der Entlassung eines jeden Arbeitslosen verlangt wurde. Bekanntlich kommen in der Mehrzahl Bauhandwerker in Betracht und da unter die letzte Frage des Magistrats etwas sehr Leisam an. Die Karten müßten doch wissen, daß Bauhandwerker nur als Saisonarbeiter betrachtet werden können.

Die letzte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins nahm nunmehr zu dieser Frage Stellung und beauftragte die Genossen Wille und Harbe, nochmals beim Magistrat vorstellig zu werden. Bei dieser Verhandlung erklärte uns der Herr Bürgermeister, daß Notstandsarbeiten nicht ausgeführt werden könnten, da keine auszuführen seien. Unsere Genossen wiesen nun auf die Memorierung der Straßen usw. hin, aber auch hiermit fand man kein Gehör. Es wurde erklärt, dies sei Sache der Hausbesitzer.

Wenn für die Arbeitslosen etwas getan werden sollte, so könnte das nur in Form einer Armenunterstützung (1) geschehen. Diesen Vorschlag lehnten unsere Genossen selbstverständlich ab und beantragten, nachdem sie auf andere Weise hingewiesen, eine Unterstutzung aus Geldmitteln, jedoch ohne Beinträchtigung der Staatsbürgerlichen Rechte, und die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Stadtvorordnetenversammlung. Daraus erklärte der Bürgermeister, daß er dies dem Stadtvorordnetenrat unterbreiten wolle, aber nicht daran glaube, daß die Stadtvorordneten den Antrag annehmen würden, weil die Stadt kein Geld hätte. (?)

Was aber entnehmen wir dem Bericht der hiesigen „Anspruch Zeitung“ über die Stadtvorordnetenversammlung vom 5. März? Bei Punkt 5 werden der Kirchenrat 275 M. zur Beschaffung des durch Gründung der Bauhandwerker für 1908 entfallenden Beitrags nachbewilligt. Wir haben alle Veranlassung gegen eine Vermittlung der Beiträge für die Kirche aus hiesigen Mitteln zu protestieren. Wir erheben aus diesem Vorgang wieder, daß unsere Stadtväter stets bereit sind, für die Kirche alle geforderten Mittel zu bewilligen, aber für die

**Tägliche Neuheiten**  
für jeden Zweck passend  
auch extra weite  
zu sehr billigen Preisen bei  
**Leuwerudts**





**K** Donnerstag — Freitag — Sonnabend  
**Erholungs-Tage**  
 des Verkaufs von Glas, Porzellan und Waschserviceen  
 aus einer  
**Konkurs-Masse**  
 eines bedeutenden Engros-Hauses.  
 Ueberraschend billige Preise. — Beachten Sie die Schaufenster!

<b>Kinderwagen</b> berühmte Ausführung <b>12<sup>50</sup> an</b>	<b>M. Bär</b>	<b>Sportwagen</b> sehr dauerhaft von <b>2<sup>95</sup> an</b>
---	---------------	--

**Erstaunte Geldschrankdiebe.**

**Die besten Möbel für den Bürgerstand** kauft man bekannterweise schon immer bei **Gebr. Kroppenstädt, Halle**. Hier erhält man tatsächlich noch eine äußerst durable selbstgefertigte Arbeit bei dicker, moderner Form und auch billiger Preisstellung. Lieferung frei Haus Halle und Umgebung. Kataloge postfrei.  
 Es wird noch um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen gebeten, da obige Fabrik immer stark beschäftigt ist.

**Walter Trolle**  
 Canenaerweg 1 Fernruf 1439  
**Briketts** frei Gelass **65 Pl.**  
 ab Lager **58 Pl.**  
 nur gute und heizkräftige Ware  
 syndikatsfrei.

**Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik,**  
 Halle a. S., Große Märkerstraße 4. ca. 40 Mann Personal.

**Rheumatis-**  
**u. Gicht-Leidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangem qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
**Frn. Marie Grünauer, München, Bilgersheimerstr. 2/II.**

**Zeit. Zeit.**  
 Donnerstag den 18. März abends 8 Uhr  
 im Restaurant des Genossen Kämpfe, Schützenstraße 18,  
**Märzfeier**

**Neu eröffnet! „Burg-Atelier“**  
 Halle-Giebichenstein, Burgstrasse 18 (in nächster Nähe des „Volksparke“) Anstalt für moderne Photographie.  
 Einem geehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage obiges **Photographisches Atelier** eröffnet habe. Um möglichst schnell Ausstellungsbilder zu erhalten, und gleichzeitig jeden von der Güte meiner Photographien zu überzeugen, erhält jeder, welcher mich beehrt, **von heute bis inkl. Mittwoch, den 24. d. Mts., von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, seine Photographie gratis, also vollständig umsonst.** Ich bitte von diesem nie wiederkehrenden Angebot recht zahlreichen Gebrauch zu machen. Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, stelle ich die Preise meiner Photographien so billig, daß ich schon **das Dutzend Photographien von 1.80 Mk. an liefere.** Alle, welche eine gute Photographie haben wollen, kommen die nächsten 8 Tage nach **Burgstrasse 18, zu Photograph Georg Bartel.**

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins Concordia-Waldhorn und einiger Genossen, die Zither-Vorträge halten.  
 Die Feste über die Märzbevegung hält Parteisekretär Genosse **C. Sohrers**-Leipzig.  
 Alle männlichen und weiblichen Mitglieder erucht um Teilnahme  
**Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.**  
**„Konsum-Verein zu Trebnitz.“**  
 Sonntag den 28. März 1909, nachmittags 2 Uhr  
 im Vötker'schen Locale dieelbst  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht über das 1. Betriebshalbjahr 1909 u. Vorklegung der Bilanz.  
 2. Bericht der Revisoren, Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung.  
 3. Genehmigung der Gewinnabrechnung.  
 4. Erziehung der Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.  
 5. Verchiedenes.  
**Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Trebnitz, (e. G. m. b. H.)**  
**H. Goldberg, Vorsitzender.**

**Weissenfels. Weissenfels.**  
**Die Restbestände**  
 a. d. H. Büttner'schen Konkurswarenlager  
 kommen nur noch bis Anfang nächster Woche zum Verkauf, bestehend aus:  
 Kinder- und Herren-Sommerrützen, Filzhüten, Klapphüten, ganz Damen-Winterhüten, Pelzkolliers, Handschuhen, Regenschirmen, Strümpfen etc.  
 Ferner offeriere von heute ab einen großen Posten neu eingetroffener **Konfirmandenhüte u. Wäsche** sowie die letzten Neuheiten in **Herrenhüten**, **zu billigst. Preisen.**  
**Klapphüte sehr preiswert.**  
**Richard M. Büttner**  
 Nur Leipzigerstraße 17.

**Konfirmations-Geschenke**  
 Ketten, Ringe, Brochen, Armbänder, Colliers etc.  
 Prima Fabrikate, aparte Muster.  
**Goldschmied Klitz, Gr. Ulrichstr. 41.**

**Metallputz**  
**Putzin**  
 ist beste der **Flüssige**  
**Fritz Schulz jun. Akt. Ges.**  
 Leipzig.

**Stadt-Theater**  
 in Halle a. S.  
 Direction: Hofrat W. Richards.  
 Donnerstag den 18. März 1909  
 Anfang 7 Uhr.  
 177. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.  
**Einmaliges Gastspiel der Königl. Kammerängerin Frä. He riette Mottl (München) und des Hofopernsängers Karl Kurz-Stolzenberg (Wien).**  
 Zum letzten Male:  
**Tristan und Isolde.**  
 Darstellung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.  
 Freitag den 19. März 1909:  
 176. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.  
**Gewich für den Theateromiker Adolph Lenz.**  
 Gastspiel der Opernsängerin **Marie Seubert** vom Stadttheater in Leipzig.  
**Frühlingsluft.**  
 Operette in 3 Akten v. Strauß.  
**Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.**  
**J. Noach, Gr. Klausstr. 7.**

**Apollo-Theater**  
 Direction: **Gustav Poller.**  
**Paul Batty**, weltbekannter Dressieur mit seinen 10 Wären.  
 Die Dressur der Tiere ist hochförmlich und weist eine Originalität in den einzelnen Vöcen auf, wie sie einzig existiert. Der berühmte Dompteur ist zu älteren Meilen in den größten illustrierten Weltblättern Gegenstand schmeichelhafter Kritiken gewesen.  
**S' Lieseri u. der Moor von Schliersee.**  
 Alpen-Szene mit Gesäna, Tanz, Kunststücken usw.  
**Spiassel — Spiassel — Spiassel**  
 Excentric's Bumty - Bumty.  
**Semiramis**, Oriental. Ausstattungsballett mit electr. Lichteffekten.  
 Gestaut von 5 Tamen.  
**Rob. Neseemann**, Humorist mit neuem Schlagwerk-Repertoire.  
**Achilles u. Athene**, Equitistiken an der griechischen Säule.  
**Lionelly**, Medisito - Akt in modernem Genre.  
**Carmen Violetta**, hide Vortrags-Soubrette.  
**Dröse's Velograph**, „Im Pappland“, opt. Vortragsdarstellung.  
**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die Volksbuchhandlung.

**Konsum-Verein Weinböhla.**  
 Verkaufsstelle Elsterwerda.  
**Graupen, stark, à Pfd. 13 Pl., fein, à Pfd. 15 Pl.**  
**Linsen, à Pfund 12, 18, 24 und 32 Pl.**  
 Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. I. g. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm Aug. Frohberg & Sohnig. — Sämtl. i. Halle a. S.